

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

in Lody: Rbl. 1.80 vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rbl. 2.—, monatlich 70 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rbl. 3.30, monatlich Rbl. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 3 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition:

Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum im Inseratenteil 6 Kop.,
 auf der ersten Seite 10 Kop., Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expedition des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Concertsaal,

Dzielnas-Straße Nr. 18.

Heute, Sonntag, den 27. September 1903

Großes Familien-Concert,

ausgeführt von der internationalen Gesangs- u. eccentricen Ballet-Gesellschaft Breval-Godlewski.

Die Truppe besteht aus 20 Personen, darunter: Corbettas vom Mailändischen Theater „Carcano“, der unvergleichlich: jüdische Komiker M. Marsalow, die Negerin Fatma Salem, Mezzosopran, die ungarische Sängerin M. Kowatsch u. s. w. — Näheres in dem Programm.

Preise der Plätze 55, 40 und 30 Kop., Gallerie 20 Kop.

Die Concerte finden bei Tischen und Stühlen statt.

Anfang um 9 Uhr Abends.

Gebethner & Wolff

Warschau,

17 Krakauer Vorstadt 17

Flügel, Pianinos, Pianolas, Aeolianos und Orgeln.

Fabrik-Niederlage

von Clavieren, Pianinos der Warschauer Fabrik

„Malecki“.



Warschauer chemische Wäscherei

und künstliche Stopferei

WŁADYSŁAWA PIĘTKI

unter der Firma

„HELENA“.

Lody, Petrikauer-Straße Nr. 111. Telefon Nr. 851.

Übernimmt das Reinigen und Waschen von Damen- und Herren-Garderoben, Spitzen, Gardinen, Portisören, Teppichen, Möbeln u. s. w., sowie auch das Delatieren von d. Stoffen zu ermäßigten Preisen.

Sämtliche Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt, auf Wunsch in 24 Stunden

Die Conditorei, erste Wiener Waffel- und Honigkuchen-Fabrik

von

Ferdinand Ulrich

142. Petrikauer-Straße 142

Prämiiert auf der Hyg. Nahrungsmittel-Ausstellung mit der

Großen Goldenen Medaille“.

empfiehlt ihre beliebtesten Fabrikate als:

Wiener Knackmandeln gefüllt, Pralinai-Waffeln, Carlsbader Oblaten, Honig, Dessert- und Wiener Waffeln. Hygienischen Honigkuchen, der gesündeste Kuchen zum Wein, Frisches Wein- und Theegebäck in großer Auswahl.

Bestellungen auf Torten, Kuchenstücke, Eis und gefrorene Crème werden auf das schmackhafteste ausgeführt. Gute süße Schlagahne stets vorrätig.

Die Butter-Niederlage

Widzewskastr. Nr. 62

empfiehlt ihre anerkannt vorzügliche

Kujawier Tafelbutter,

wie auch frische, schwach gefalzene und Kochbutter zu soliden Preisen. Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Dr. med. Goldfarb

ist auf 6 Wochen verreist.

Stahlpanzer-Cassenschränke



neuester Konstruktion, feuer- und diebstahlsicher, Cassetten, eiserne Koffer, Copierpressen u. a. dgl. Gegenstände empfiehlt: (50-45)

Die selbteste Fabrik für feuerfeste Cassenschränke im Königreich Polen und im Kaiserreich, seit dem Jahre 1840 bestehend,

ROBERT BOITE

Telefon № 1045

Warschau, Nowy-Swiat 34.

Preislisten gratis und franko.



(H. I. ШУСТОВЪ съ С-МН)

Moskau, Eriwan, Kischeneu.

Natürlicher, kaukasischer COGNAC,
 feine Liqueure, Schnäpse und Nalwki

Paris 1900.

Luzin 1902.

„GRAND PRIX“

Hauptniederlage für das Königreich Polen

in Warschau, Leszno № 14.

Telephon № 946

DRAHT-WAAREN-FABRIK

A. HOFFMANN

ist übertragen auf die Rozwadowskistr. № 25.



Draht-Waaren-Fabrik.

Draht-Waaren-Fabrik.

Empfehl

Gelöpte und verzinnete glatte Brunnen-Sauger-Boze aus bestem Gemisch reinem Kupfer-Draht Stahldraht und Drahtseile für Blumenbau, Dynamobürsten, Hochhaar- und Metall Sieb-Boze, wie auch fertige Siebe für Färberei in Bleichen, landwirtschaftliche und industrielle Zwecke. Trocken-Horden für Färberei zum Trocknen loser Wolle aus einem Stück sowie auch Böffel zum Herausnehmen loser Wolle. Draht-Körbe zum Dämpfen von Garnen für Spinnerien, englisch: (Brikopf) Gewebe für Wölfe in Spinnerien und Wolf-Siebe, Comptoir- und Fliegen-Fenster, Hand- und Maschinengewichte, Schutz-Vorrichtungen für Transmissionen und sämtliche Maschinen, Draht-Garten-Zäune, Geflechte für Sand- und Kohlen-Häfen wie auch fertige Häfen. Außerdem Anfertigung aller noch in diese Branche schlagender Arbeiten in jeden Metallen u. Nummern, Web- u. Flecht- Arbeiten bei solider und prompter Ausführung zu reduirten Preisen.

Mittheilung der Regierung.

Mit Hinweis darauf, daß das von seiten der Regierungen der befreundeten Monarchien Rußlands und Oesterreich-Ungarns dem Sultan vorgelegte Reformprojekt für drei türkische Provinzen und die durch die Agenten Rußlands und Oesterreich-Ungarns den Regierungen Bulgariens und Serbiens gemachten entsprechenden Vorstellungen die Sympathie und die Unterstützung der Signatarmächte gefunden haben, und mit Hinweis darauf, daß diese Schritte anfangs von Erfolg begleitet gewesen sind, führt ein heute veröffentlichtes Regierungsgeschäftsprotokoll folgendes aus: Diese Resultate konnten jedoch die in den slavischen Staaten entstandenen mazedonischen Komitees nicht befriedigen. Die hervortretende Wahrscheinlichkeit, daß die christliche Bevölkerung sich unter dem Eindruck der begonnenen Reformen beruhigen werde, welche nach Maßgabe ihrer Anwendung in der nächsten Zukunft eine breitere Entwicklung erhalten müßten, entzog den Komitees ihrem Standpunkt nach den für die Verwirklichung ihrer revolutionären Pläne günstigen Boden. Indem sie Schutz der Glaubensgenossen gegen die türkische Bedrückung auf ihre Fahne schreiben, bezwecken diese Komitees in Wirklichkeit in eigennützigster Absicht die Veränderung der administrativen Ordnung der Provinz im Sinne ihrer Umwandlung in ein „bulgarisches Mazedonien“ mit Vereinträchtigung der Rechte und Vorrechte anderer christlicher Völker, deren Interessen dem rechtgläubigen Rußland gleich theuer sind. Da die Leiter der Bewegung von Seiten der nicht bulgarischen Elemente Mazedoniens für ihre politischen Pläne keine Unterstützung fanden, bemühten sie sich, durch grausame Gewaltthaten und Terrorismus im Lande einen allgemeinen Aufruhr hervorzurufen, um die Einführung der geplanten Reform zu verhindern. Bedauerlicherweise erhielt trotz der Anfangs von Seiten der Sofiaer Regierung ergriffenen Vorsichtsmaßnahmen die mazedonische Agitation größere Verbreitung im Fürstenthum Bulgarien selbst, indem sie die Unterstützung derer fand, welche irrgewisse darauf rechneten, ein Aufruhr werde Rußland zwingen, sein Programm zu ändern und Aktiv zum Schutz nicht realisierbarer Pläne der Leiter der revolutionären Bewegung hervorzutreten. Diese verderbliche Verirrung, vor welcher die kaiserliche Regierung unablässig warnte, hat über die Christen der türkischen Wilajets schwere Bedrängnis heraufbeschworen, der ein Ende zu machen in erster Reihe möglich ist durch Verhinderung des Uebertritts neuer Banden aus dem Fürstenthum in die Grenzen der Türkei, aber auch durch Einstellung der revolutionären Thätigkeit der Komitees. Nur dann erscheint es möglich, auf unzweifelhafter Anwendung von den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechenden Reformen zu bestehen, welche vor türkischen Grausamkeiten zu bewahren trotz energischen Bemühens, den muslimanischen Fanatismus zu zügeln, bei den zunehmenden Wirren überaus schwer ist. In diesem Sinne haben die kaiserliche wie auch die österreichisch-ungarische Regierung abermals kategorische Vorstellungen sowohl in Sofia wie in Konstantinopel erhoben. Außerdem haben die Regierungen der Mächte, welche den Berliner Vertrag unterzeichnet haben, auf den Vorschlag Rußlands und Oesterreich-Ungarns, um jeden Anlaß zu unbegründeten Spekulationen und gefährlichen Unbesonnenheiten zu befehligen, ihre Vertreter beauftragt, der Pforte und Bulgarien gegenüber ihre volle Einmütigkeit mit beiden Monarchien in Sachen der Pazifizierung der Balkanhalbinsel zu bekundigen und den Regierungen der Türkei und Bulgariens eine Erklärung in folgendem Sinne abzugeben: Die gegenwärtige Lage der Dinge in den türkischen Wilajets, die durch verbrecherische Absichten der Komitees und der revolutionären Banden geschaffen ist, verändert den Standpunkt der Mächte gegenüber dem im Anfang des Jahres von den beiden meistinteressirten Mächten ausgearbeiteten Aktionsprogramm nicht, und daher kann weder die Türkei noch Bulgarien auf die Unterstützung irgend einer Macht im Falle eines offenen oder geheimen Widerstandes gegen die Verwirklichung dieses Programms rechnen. Die kaiserliche Regierung hofft, daß diese neue Verwarnung die Türkei wie Bulgarien von der Ausübung jeder Abweichung von der Erfüllung der ihnen vorgelegten Forderungen überzeugen und veranlassen werde, alle von ihnen abhängigen Maßnahmen zur Unterdrückung der Wirren auf der Balkanhalbinsel zu treffen, welche für das osmanische Reich und Bulgarien nur die schwersten Folgen haben können. *«Иправ. Бюро.»*

Die Armeefrage in Oesterreich-Ungarn. Reichsrathsstagung.

Wien, 23. September. Zum Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ergreift Ministerpräsident von Koerber das Wort: Er bedauert zunächst, daß die Regierung gezwungen sei, zur geordneten Fortführung der Verwaltung den § 14 anzuwenden. Er erklärt sodann die Gründe der gegenwärtigen Lage und erinnert daran, daß während das Haus unter natürlicher Bekundung des Patriotismus trotz der wirtschaftlichen Depression eine nicht unerhebliche Erhöhung des Rekrutenkontingents bewilligt habe, in Ungarn bei Verabreichung des entsprechenden Gehaltswurfs Schwierigkeiten entstanden seien, die

zur Reduzierung des Rekrutenkontingents auf das Maß der früheren Jahre geführt hätten. Die Verhandlung des Gesetzentwurfs im ungarischen Parlamente habe weiter Gelegenheit geboten zur Erhebung nationaler Forderungen, die zu fundamentalen Änderungen in den bisherigen Einrichtungen der gemeinsamen Armee führen müßten, und die somit nicht nur eine Einengung der Hoheitsrechte des obersten Kriegsherrn beabsichtigten, sondern auch den gesetzlichen Rechten und Interessen der diesseitigen Reichshälfte Abbruch thun müßten. (Zustimmung.)

Unter diesen Umständen habe das Ministerium am 26. Juni seine Vorlesung dem Kaiser zur Verfügung gestellt, der indess die Entlassungsgesuche nicht angenommen, sondern dem Kabinet das Vertrauen der Krone ausgesprochen und den Ministerpräsidenten zu der ausdrücklichen Erklärung vor dem Reich ermächtigt habe, daß in allen Armeefragen der gesetzliche Einfluß der diesseitigen Reichshälfte vollaus gewahrt bleiben werde. (Lebhafte Beifall.) Der Ministerpräsident bezeichnet sodann einige der ungarischen Forderungen als diskutabel. Zu denselben gehören aber keinesfalls die Änderung der Kommando- und Dienstsprache. (Zustimmung.)

Der Wille des allerhöchsten Kriegsherrn sei, daß die Armee der österreichisch-ungarischen Monarchie bleibe wie sie sei, gemeinsam, einheitlich und in allen Grundlagen unverändert. (Lebhafte Beifall.)

Zu der eigentlichen Veranlassung der Einberufung des Reichsrathes übergehend, verweist sodann der Ministerpräsident darauf, daß die im Gesetz vorgesehene Zurückbehaltung der Mannschaften des dritten Jahrganges bis Ende Dezember seit 25 Jahren bei verschiedenen Truppenteilen, namentlich in dem Okkupationsgebiet Südbalkanen nach Bedarf zur Anwendung gekommen sei. Angesichts der gesammten politischen Lage habe die Regierung an eine Schwächung der militärischen Bestände nicht denken können. Und so habe sich die Kriegsverwaltung entschlossen, eventuell auch in der diesseitigen Reichshälfte die dreijährigen Mannschaften unter den Waffen zu behalten, wobei sie keinen Augenblick die Härte der geplanten Maßregel übersehen habe. Die Regierung beanspruche nur ein Kontingent nach dem Ausmaß der vergangenen Jahre, so lange eine Erhöhung des Kontingents nicht auch in Ungarn bewilligt werde. Er empfehle deshalb die rascheste Annahme der Vorlage, zumal alle Vorbereitungen getroffen seien, daß unmittelbar nach der Beschlußfassung des Hauses die Entlassung des dritten Jahrganges erfolgen könne. Jede Verzögerung in der Behandlung dieser Vorlage würde daher nur eine Verlängerung der Dienstpflicht der Dienenden zur Folge haben. (Lebhafte Beifall.) Fürwende der Zwischenrufe seitens der Tischegen. Das Haus werde während der kurzen Tagung sich auch mit unaufschiebbaren Nothstandsfragen beschäftigen müssen. Es habe aber in den wenigen Tagen eine Aufgabe, für deren Lösung ihm der Dank der Bevölkerung sicher sei. (Lebhafte Beifall. Widerspruch und Lärm seitens der Tischegen.)

Der Antrag des Abgeordneten Vernerstoffer auf Eröffnung der Debatte über die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde abgelehnt. Für die Behandlung der Vorlage wird die Dringlichkeit ohne vorherige Berathung im Ausschusse gefordert. Dieser Dringlichkeitsantrag gelangt gemeinsam mit dem Dringlichkeitsantrage der Jungtürken, der radikalen Tischegen und der Unbesonnenen betreffend die Entlassung des dritten Jahrganges am 30. September zur Verhandlung.

In der gemeinsamen Verhandlung der drei Dringlichkeitsanträge verlangen die Abg. Placzek, Malik, Ederich und Sileny die Entlassung des dritten Jahrganges am 30. September. Die Abg. Derzhata, David und Abramowitsch sprechen sich gegen die Dringlichkeit der Anträge aus, da nicht die beantragten Resolutionen, sondern vielmehr die Abänderung des Gesetzes durch Annahme der Regierungsvorlage das wirksamste Mittel für die Entlassung des dritten Jahrganges bilde. Hoc und Hrebi halten Neben in tschechischer Sprache. Placzek und Sileny erklären, die Tischegen hätten keinen Grund, sich ohne weiteres gegen entsprechende maßvolle ungarische Bestrebungen hinsichtlich der Armee auszusprechen. Die Verhandlung wird hierauf abgebrochen.

Im Einlaufe des Abgeordnetenhauses befindet sich eine Interpellation des Abg. Sylvester an den Ministerpräsidenten, in der unter Hinweis darauf, daß die Ausübung des Vetorechts von seiten Oesterreichs bei der Pappstwahl von der offiziellen Presse zwar nicht in Abrede gestellt wurde, jedoch eine authentische Bestätigung bis jetzt von seiten der Regierung nicht erfolgt sei, der Ministerpräsident befragt wird, ob er von der Ausübung des Vetorechts bei der Pappstwahl so wie von einer darauf bezüglichen, vom katholisch-politischen Volksverein beschlossenen Protestresolution Kenntniß habe. Im Einlaufe befinden sich ferner eine große Anzahl Dringlichkeitsanträge betreffend die Nothstandsangelegenheiten, zumelst für die durch Hochwasser betroffenen Gebiete.

Die nächste Sitzung findet morgen statt. Wien, 23. September. Das neue Handschreiben an den Grafen Khuen wird, weil es von neuen Zuständnissen spricht, hier nicht günstig beurtheilt. Die heutigen Erklärungen Koerbers im Abgeordnetenhause haben befriedigt.

Die Situation in Ungarn. Budapest, 23. September. Das ungarische Amtsblatt veröffentlicht in einer außerordentlichen

Ausgabe ein Handschreiben des Königs, in dem Graf Khuen-Hedervary neuerdings mit der Kabinettsbildung betraut wird. Zu einem zweiten Handschreiben wird Graf Khuen erlucht, dem König Vorschläge über die Bildung des neuen Ministeriums zu machen.

In dem Handschreiben des Kaisers an den Grafen Khuen-Hedervary wird erklärt: Der Kaiser sei von tiefer Trauer über die bedauerlichen Zustände erfüllt, welche das Funktionieren der Staatsmaschinerie hemmen. Er. Majestät könne solchen Maßregeln betreffs der gemeinsamen Armee nicht zustimmen, die zur Schwächung beider Staaten der Monarchie führen und auch den Interessen Ungarns nicht entsprechen, sondern dessen Integrität gefährden würden. Der Kaiser wünsche jedoch bezüglich der Armee jene Maßregeln zu verwilligen, welche die Regierung im Abgeordnetenhause angekündigt habe, und die nicht einigen anderen Punkten von ihm als zuverlässigen Reformen erachtet würden. In dem Handschreiben heißt es weiter, daß der Monarch an dem Ausgleich festhalte; er sei überzeugt, daß in der ungarischen Nation der Geist, welcher jenes Werk geschaffen hat, ungeschwächt fortlebe. Er vertraue darauf, daß der Ministerpräsident die gesetzliche Vertretung des Landes über seine väterliche Absicht anläßt und eine Lösung der Krise finde. Unter dieser Voraussetzung werde Graf Khuen von neuem mit der Kabinettsbildung betraut.

Budapest, 23. September. In der Konferenz der liberalen Partei gab der Ministerpräsident Graf Khuen, vom König hierzu ermächtigt, folgende Erklärung ab:

Der König habe mit Schmerz und Bedauern wahrgenommen, daß der von ihm ausgegebene Armeebefehl falschen Auffassungen begehrt, als ob der Befehl eine Verletzung der ungarischen verfassungsgesetzlichen Rechte enthalte. Dies sei ausgeschlossen. Das beste Zeugnis hierfür lege vielleicht das Handschreiben des Königs an ihn (Khuen) dar, nach dessen Verlesung es jedermann klar sein müsse, daß sich Se. Majestät seiner Rechte und Pflichten voll bewußt ist. Ein gutes Verhältnis und Vertrauen zwischen König und Nation seien das höchste Gut der Nation, ohne welche eine Weiterentwicklung und ein Erstarken undenkbar sei. Khuen äußert sich sodann über die Durchführung der in dem Handschreiben erwähnten Verfügungen betreffend die Heeresverfassung. Man solle erreichen, daß das ungarische Element im Heer möglichst zur Geltung komme durch Vermehrung von Sitzungen zur Ausbildung ungarischer Staatsbürger und den Vortrag eines bedeutenden Theiles der Lehrgegenstände in den Militärbildungsanstalten in ungarischer Sprache. Redner geht sodann auf die Stelle des Handschreibens über, die sich auf seine Person bezieht. Er habe die Betrauung mit der Kabinettsbildung so aufgefaßt, damit zwischen König und Nation eine verantwortliche Person vorhanden sei, die den König decke und seine Worte verdolmetsche. Die Uebernahme der Kabinettsbildung bedeute also nicht, daß beabsichtigt sei, eine definitive Regierung zu bilden. Er wolle gegenwärtig nur der Vermittler des Vertrauens sein, welches zwischen König und Nation nothwendig sei. Er glaube, daß die Kundgebung des Königs in ganz Europa gerechte Aufmerksamkeit finde und glaube, daß das Handschreiben des Königs den Zweck, wie alle wünschen, erreichen werde. Nach Bildung der Regierung werde Gelegenheit sein, ihren Standpunkt ausführlich zu entwickeln.

Graf Apponyi und mehrere andere verlangten, die Fortsetzung der Konferenz auf den heutigen Abend zu verlagern, um das Handschreiben und die Erklärungen des Grafen Khuen durchzustudieren. Die Partei beschließt in diesem Sinne.

In der Abendkonferenz der liberalen Partei wurde hinsichtlich des Chopper Armeebefehls beschlossen, mit Rücksicht darauf, daß der König den Ministerpräsidenten zur Aufklärung in betreff seiner Absichten ermächtigt habe und mit Rücksicht darauf, daß die ganze Wirksamkeit Se. Majestät der Auffassung widerspreche, als ob der König seine in der Verfassung umschriebenen Majestätsrechte in anderer Weise als unter Gegenseignung eines Ministers ausüben würde und als ob er die staatsrechtliche Stellung der ungarischen Nation irgendwie außer Acht lassen werde, diese Aufklärung beruhigt zur Kenntniß zu nehmen und jede weitere Verhandlung über den geachteten Armeebefehl von seiten der Partei als überflüssig zu erachten. Was den politischen Inhalt des Allerhöchsten Handschreibens anbelangt, so behielt sich die Partei die Verhandlung darüber vor, bis die neue Regierung gebildet ist. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Zur Lage auf dem Balkan.

Konstantinopel, 24. September. Die außerordentlichen bulgarischen Komitees, welche sich „organisation intérieure“ nennen, haben den General-Konjulu der Mächte ein Memorandum zugestellt, in welchem unter anderem erwähnt ist, daß die kaiserlichen Truppen die Dörfer einäschern, Frauen, Mädchen und Greise niedermetzeln. Diese Angaben entbehren jeder Begründung und haben nur den Zweck, der türkischen Regierung das Wohlwollen der öffentlichen Meinung zu entziehen. Die guten Bestrebungen des Sultans, die Unruhen zu unterdrücken und unnötiges Blutvergießen zu verhindern, sind zu belannt, als daß man den Aussagen jener Agitatoren wirklich Glauben schenken könnte. Die kaiserlichen Truppen bestreben sich in jeder Weise, die schuldlosen

Dorfbewohner nach Möglichkeit zu schonen, während die bulgarischen Aufrechter die größten Grausamkeiten gegen Frauen und Kinder begehen, um sie den kaiserlichen Truppen zuzuführen und so die öffentliche Meinung gegen sie einzunehmen.

Die griechischen Einwohner von Nevelka haben an den Generalinspektor Hilmi Pascha eine Adresse geschickt, in welcher sie ihren Dank aussprechen für die von der Regierung getroffenen Maßnahmen, durch welche die Ruhe in ihrem Distrikt wiederhergestellt ist, und sich zugleich aner kennend über das Verhalten der Truppen äußern.

Die kaiserlichen Truppen haben eine Zahl von bulgarischen Aufrechter verfolgt, die sich in den Bergen von Pein (Serez) verborgen hatten. In einem Gefechte wurden ungefähr 45 getödtet. Eine Anzahl Waffen und Bomben wurden genommen. Der Bulgare Schmanof, einer der Hauptverbündeten des bulgarischen Komitees, wurde bei Volze (Adrianopel) festgenommen. Während eines Gefechtes, das bei dem Dorfe Bladja stattfand, und während dessen es den Aufrechter, Dank ihrer gesicherten Stellung, gelang, zu entkommen, explodirte das in das Haus eines Priesters gelegte Dynamit und durch die dadurch entstandene Feuerbrunst ging der größte Theil des Dorfes in Flammen auf.

Konstantinopel, 24. September. Das Untersuchungsgericht in Adrianopel hat 3 Komitatschis zum Tode und 11 zu 15 Jahren Gefängniß in Kleinsten verurtheilt. Zur Untersuchung der von den Truppen begangenen Ausschreitungen in dem Dorfe Solowan (türkisch Hedie) wurde in Adrianopel eine Kommission, bestehend aus dem Truppeninspektor Schukir Pascha, dem in außerordentlicher Mission dort weilenden kaiserlichen Adjutanten Schakir Pascha und dem Obersten Ahmed Bey, eingesetzt.

Eine zweite, aus 6 Mitgliedern, darunter einem Christen, bestehende Offiziers- und Beamtenkommission wurde an Ort und Stelle entsandt. Die Kommission dürfte auch mit der Untersuchung der in anderen Dörfern vorgekommenen Plünderungen betraut werden.

Die serbischen Machthaber.

Aus Belgrad wird der „Post“ geschrieben: Wir waren schon vor Wochen in der Lage, mitzutheilen, daß die allmächtige Berschwörerspartei zu einer auswärtigen Aktion dränge und daß die schwache Regierung diesem Drängen kaum werde widerstehen können. Die Thatfachen haben diese Berichte vollständig bestätigt.

Auf direkten Befehl aus dem Wildz-Kloster erschien der türkische Gesandte Fehti-Pascha im Neuen Palais und legte in knappen und prägnanten Worten die gefährliche, von Serbien an der türkischen Grenze geschaffene Situation dar. Bewaffnete Banden konnten ungehindert und am helllichten Tage aus dem Bezirke Branja hervorberechnen und die Grenzen überschreiten. Mit derselben Ungeniertheit, mit welcher die Bandenbildung vor sich ging und noch jetzt vor sich geht, wird auch die Bewaffnung derselben betrieben. Dies könne die Pforte nicht ohne Protest hinnehmen und jedenfalls müsse sie alle Verantwortlichkeit für die Folgen ablehnen. Der König hatte nur Ausflüchte und nichtigende Phrasen zur Antwort, während sein Minister des Außersichens die Defensiv aufgab und in einer dem türkischen Gesandten übermittelten Note als Ankläger der Türkei auftrat. Diese ins Serbische übersehte bulgarische Methode wird sich aber für Serbien ebensowenig nützlich erweisen, wie sie es für Bulgarien gewesen ist. Kalljewitsch hebt die Gefahr der an der türkisch-serbischen Grenze stattgefundenen Konzentrierung von 40,000 Azams und Redifs hervor, die das Volk aufrege und die Regierung derartig beunruhige, daß das Ergreifen von entsprechenden Gegenmaßnahmen unvermeidlich erscheine. Die guten Serben vergessen, daß die Pforte erst dann an Vorsichtsmaßnahmen dachte, als die feindseligen Agitationen in Serbien zu offenliegenden Thatfachen wurden und als die Bandenbildung in Angriff genommen wurde. Und auch dann noch fand keine so große Ansammlung von osmanischen Truppen statt, wie Kalljewitsch es behaupten zu können glaubt. That sächlich wurden etwa 8-10,000 Mann an der Grenze schickiert. Dies gebot die elementareste Vorsicht, und irgend welche Absicht einer Offensive war umsonst im Spiele, als die Pforte gar nicht daran denken konnte, ihre Schwierigkeiten ohne Noth zu vermehren. Dies alles weiß man in Belgrad sehr genau und alle Sophismen können nicht die Wahrheit in ihr Geheißel verwandeln; nur glaubt man, die europäische öffentliche Meinung irreführen zu können: alles genau nach dem Sofaer Muster!

Uebrigens gehen zwischen Belgrad und der bulgarischen Hauptstadt eifrige Verhandlungen vor sich. Sie werden allerdings bislang nicht offiziell geführt, so daß beide Regierungen dieselben einem Schein von Berechtigung in Abrede stellen könnten. Aber täuschen wird man niemand; am allerwenigsten Oesterreich-Ungarn und Rußland, die seit Wochen dem serbischen Treiben eine scharfe Aufmerksamkeit schenken. Ob die Kabinette von Wien und Petersburg jetzt schon in den Lauf der Dinge in Serbien eingreifen werden, ist noch ungewiß, sicher aber ist es, daß das erstliche, entscheidende Wort von beiden Seiten zur richtigen Zeit erschallen werde. Dieser muthwilligen Komplikation der ohnedies gespannten Lage am Balkan wird auf das allerentschiedenste entgegengetreten werden. Sobald die neue Regierung in Belgrad

drohen einen Besuch abzustatten. Ein mäßig steiler, durch grüne Weinberge sich schlängelnder Weg bringt uns nach oben, direkt auf die große Terrasse vor dem Denkmal. Unsere liebsten Erwartungen sind übertraffen. So, stolze Germania, so bist du in deiner Größe und Stärke, wie du stolz auf deinem in allen Ecken gefestigten und mächtigen Unterbau thronst, ein getreues Abbild unseres Vaterlandes! Seht noch einen Blick ins Thal, in die Weite. Welche Pracht! Eine weihervolle Stimmung kommt über uns.

So ganz von Staunen festgebannt
Blick ich hinab in's Thal,
Wenn es erglänzt, ein Zuberland,
Im goldenen Sonnenstrahl.
Möcht' ich fassen still die Hände mein,
Möcht' ich beten wahr und rein:
Du lieber Gott beschütze mir,
Dies Land und seinen Wein.

Reich ist die Höhe sonst noch an herrlichen Punkten und schmucke Wege durch Waldesdunkel unter den alten deutschen Eichen laden zum Spaziergehen ein: doch wir essen hinunter ins Sädchen, giebt es doch auch da noch mancherlei zu sehen. Da sind vor allem seine zahlreichen Burgen und Ruinen, die Bümlerburg, Boosenburg, Vorderburg, Adlersburg, alles Zeugen einer längst entschwundenen alten Zeit. Freundsliche Gasthöfe mit ihren Terrassen und Lauben vor den Häusern laden zum Sitzen ein. Herrlich mag es sich hier rasten lassen bei einer Flasche Rüdeshimer, wenn abends der Mond seinen goldenen Schein auf das Wasser wirft und so der Sage nach die Brücke malt, auf welcher der Geist Kaiser Karls des Großen zur Zeit der Nebenblüte herüber wandelt, um seine Neben am Rhein zu segnen.

Bei Rüdeshimer da funkt der Mond in's Wasser hinein
Und baut eine goldene Brücke wohl über den grünen Rhein.
Der Kaiser geht hinüber und schreitet langsam fort
Und segnet längs dem Strome die Neben an jedem Ort.
Dann kehrt er heim nach Aachen und schäft in seiner Gruft
Bis ihn im neuen Jahre erwidert der Trauben Duft.

Von einer Brücke und auch vom Schatten Kaiser Karl's ist für uns heute leider nichts zu sehen. Auch die Nren, jene lieblichen Geschöpfchen, die im Rheine hin- und hergleitend, bald auf- bald nieder tauchend, den A belungenhort bewachen sollen, wollen sich trotz eisigen Suchens heute nicht sehen lassen. Lieben sie vielleicht auch den Mondschein und tauchen nur nachts heraus aus der Fluth? Wir lassen sie in ihrem feuchten Reich, um uns in einer der Lauben am Rhein etwas mit Rüdeshimer zu besprechen. Hei, wie er funkelt und leuchtet! Wie alüht er im Glase, wie prangt er so hold, geschliffenen Topasen vergleich ich sein Gold!

Herrlich mündet der Wein, freundlich blickt vom Bergesgipfel drüber das prächtige Rüdshim, die Hochsteil, hinunter, während etwas weiter rechts der Thurm auf dem Scharlachberg arzig, doch auch dort ein köstlicher Tropfen wächst. Zu bald läutet der Dampfer zur Abfahrt. Wir scheiden schwer und g. loben, bald wieder zu kommen, um hier einen Abend zu verbringen, so einen köstlichen Abend am Rhein. Das Schiff ändert jetzt seinen Lauf und eilt dem linken Ufer zu, um in Bingen anzuliegen. Unterhalb dieser Stadt, wo die Nahe ihr Wasser mit dem des Rheines vereinigt, erhebt sich mitten im Rhein auf einer Felseninsel der sagenumwobne Mäuserthurm und rechts zeigt sich uns der berühmte Rüdshimer Berg mit der imposanten Ruine Ehrenfels. Vor uns treten mächtige Berge mit fast senkrechten Abhängen dicht ans Ufer und scheinen dem Strom Einhalt zu gebieten, ja sie setzen sich quer durch den Rhein fort und bilden so die bekannte Stromschnelle, das Binger Loch. Brausend stürzen sich hier die mächtigen Wogen über die Felsen, zornig darüber, daß man ihnen den Weg wehrt. Wehe dem Schiff, das die beiden Fahrwasser, die durch das Felsenthor gesprengt sind, verläßt und auf die Felsen geräth. Es ist rettungslos verloren. Doch geschickte Steuerleute stehen am Steueruder und bringen uns sicher hindurch. Die ganze Scenerie hat sich wie durch Zauberschlag verändert. Links und rechts drängen sich die Berge drohend an die Ufer, steile, starre Felswände ragen hervor und Mauer thürmt sich über Mauer, Terrasse über Terrasse. Alle sind bis hinauf zu schwindelnder Höhe mit Neben bedeckt, welche das kahle Gestein mit lieblichem Grün umrahmen. Wie kostbar muß hier jedes Stückchen Erde, wie unendlich mühevoll des Bingers Arbeit sein! Doch läßt er nicht ab, denn hier zaubert das Nebelungsgold, das der Sage nach im Rheine verborgen liegt und dessen

Schein sich an den Felsen und Mauern bricht, jenes Feuer und jene Kraft und Fülle des Nebenblutes hervor, das feinesäulichen sucht. Jetzt tauchen rechts bei einer Biegung des Stroms wieder schmucke Häuser auf, es ist das durch seinen Rothwein und seine Heilquelle berühmte Mannsbauern. Auf steilen, senkrechten Felsen wie ein Schwalbennest angelehrt, schaut jetzt am linken Ufer Burg Rheinfels hernieder und etwas weiter an der Mündung des bekannten Morgenbachtals erblickt man die Fallenburg.

Wir sind mitten im Reiche der Burgen und Ruinen. Von allen Bergen grüßen sie hernieder und verleihen der ganzen Gegend einen eigenen Reiz. „Seh' ich Trümmer ragen hoch vom Felsenrand, träum ich von den Tagen, wo die Burg hier stand.“ An unserem keckigen Auge ziehen die alten Zeiten vorüber. Wir sehen die stolzen Ritter, in Helmbusch und Harnisch donnernd über die Zaubrücke reiten, um auszugehen zu Jagd und Spiel, aber auch zu Kampf, Raub und Mord. Trompeten schmettern, Rösse wiehern und hoch vom Hügel winkt die Burgfrau den Schreibenden liebe Grüße zu. Verirrt sind die Zeiten, verschwunden die Ritter, verfallen die Mauern; Gras und Brombeergestrüpp wuchern in ihrem Hellen, in den zerbrochenen Felsklohlen wohnt das Grauen und doch wie lieblich und anmuthend grüßen diese stummen Zeugen einer ruhm- und thatenvollen Zeit den Wanderer.

Aus dem engen, kalten Wipfthale hervorbrechend und das schmale rechte Ufer füllend, naht jetzt der Weinort Borch mit Borchhausen. In seiner imposanten Moritzkirche beßigt es das schönste G. läude des mittleren Rheines. Borch war früher, als die Stromschnellen bei Bingen noch nicht befahrbar werden konnten, ein hochbedeutender Ort; diese Stelle hat es zwar eingebüßt, dafür ist heute sein Ruf als Weinort um so größer. Hiermit endet der Rheinaau, doch wir setzen unsere Fahrt fort, bis zum linken Ufer, wo ein ebenlo freundliches Wein- Sädchen uns winkt. Es ist das noch mit Mauern besetzte Bacharach. Malerisch nimmt sich etwas erhöht die Ruine der Bernerskapelle und der hoch empor raaende Thurm der Peterskirche aus, während Ruine Stahleck hoch am Berge dem ganzen Gemälde einen wirkungsvollen Abschluß verleiht.

Mächtig und erhehend sind die Eindrücke, die wir empfangen, begeistert und hingerissen haben uns die Schönheiten der Landschaft, gefesselt uns die mannigfaltigen, eigenartigen, einzig schönen Bilder und so kommt uns denn aus innerstem Herzensgrund der Scheidgruß, den wir jetzt noch dem lieben Rhein zurufen:

Dich grüß ich, du breiter, grünoildener Strom
Euch Schloffer und Dörfer und Städte und Dom,
Ihr goldenen Soaten im schwellenden Thal,
Dich Rheingebirge im sonnigen Strahl,
Euch Wälder und Schluchten, dich Felsengestein,
Wo ich bin, wo ich gehe, mein Herz ist am Rhein!

Auflösungen der Räthsel in der letzten Sonntags-Beilage.

Des Zahlenräthfels.

Dolores Ellinor Rosamunda Mercedes
Adelheid Noemi Ninetta Medora Ida Theodora
Dorothea Edith Rachel Laura Andrea Nina
Gerlinde Emeline Nelly Nathalie Alma Sybilla
Emma.

„Der Mann mit der langen Nase.“

Richtig gelöst von Max Outman, Bessigs musikalischem Trio, Ida Feiltsche, Wanda W. net, Einba Keller, O. R. Rudolf Schilling, Albert Reimann, Gustav Wid, Fritz Schön, August Katz, Emil Kistl, sämtlich in Lodz

Kreuzräthsel.

(Mittheilt von Bessigs musikalischem Trio.)

a a d
d e e
g g i
i i i k k k k k
m m n n n n n n o
o o o o o r r s s
s s s
t t t
u z z

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten A ligen gleichlautend nennen:
1) Einen Euroet in Bayern 2) Einen Komponisten 3) Eine Stadt in Rußland.

Podzer Tageblatt

Frau Helgas Flucht.

Aus der Sommerzeit
von
Mathilde Tipp.

Schon wieder ein Heirathsantrag! Der fünfte in diesem Jahre. Ob ihr darin Liebe geboten, oder ob das Verlangen ihrer Schönheit oder ihrem Gelde galt — was fragte sie danach, die nach einer kurzen glücklichen Ehe nicht mehr zu heirathen gedachte!

Dennoch immer wieder ein Freiermann. Wozu diese Jagd auf ihre Freiheit? Sie gab wahrlich keine andere Veranlassung dazu als die, daß sie eben Witwe war. Sie wollte es bleiben, den vielen annehmbaren Bewerbern zum Trost.

Einer freilich, — er war längst weit fort, — der hatte es höflich ernst genommen und sich durchaus nicht abwenden lassen wollen. Wie hatte er damals gesagt, als er sie zornig verließ?

„Ihre Körbe, gnädige Frau, werden Ihrem Herzen einmal theuer zu stehen kommen!“

Ein Lachen war ihre Antwort gewesen. Sie wollte ihre Thaten schon vor sich selbst verantworten.

Den Brief mit der ehrenvollen Anfrage warf sie achtlos auf ihren großen flachen Schreibtisch. Nun stand sie auf und trat an das offene Fenster, sinnend blickte sie über die üppigen Kastanienbäume hinweg in den abendlichen Frieden.

Die Luft war blau und düstschwer. Schon blinkten die ersten Sterne, drüben im felsch gemähten Grase ziplen die Grillen, im nahen Hag schlug eine Nachtigall.

Unnennbare Sehnsucht nach dem Vollgenuß des Sommers zog in Frau Helgas Herz, sie athmete tief, tief, auf, und im unbestimmtem Verlangen formte sich der Entschluß: „fort!“

Niemand sollte wissen wohin, niemand sie mit seinen Wünschen erreichen können.

Und über dem reizend schönen Gesicht mit der fleckenlosen Pfirsichhaut und den warmen Braunaugen nickte die schwere Flechtelone. Ja, So war es gut. —

Nun sah Frau Helga schon stundenlang mit ihrer Begleiterin Fräulein Rosalie, der Tochter eines pensionierten Postdirektors, in der Eisenbahn und wurde nicht müde, die neue Welt durch die schmalen Fenster zu beschen.

Um möglichst bald im Gebirge zu sein, verzichtete sie auf ein Ausruhen an dem idyllischen, friedlichen Gelände des Wärmsees und reiste noch einige Stationen weiter, dann erst konnte sie sich Rast und begrüßte jubelnd die düstüberhauchten Berge. Nach wohlthätigem Schlafe stand sie frühzeitig auf und bestieg den kleinen Motor, eine Rundfahrt auf dem See zu machen. Soeben im Begriffe, sich zu setzen, küßte ein neben ihr sitzender Herr den Hut. Erstaunt wendete sie sich ihm zu und erschrak.

Wahrhaftig! Sie täuschte sich nicht. Ihr abgewiesener Bewerber, Herr von Hattenberg: Es gelang ihr kaum, freundlich zu danken und nur ungenügend überließ sie ihm zum Kusse die Hand, die sie ihm vor Jahren verweigert hatte.

„Wie schön meine Reise beginnt, Frau Helga!“
„Sind Sie erst am Anfang Ihrer Tour?“
„Seit gestern unterwegs, gnädige Frau.“
„Und woher kommen Sie?“

„Das Schicksal hat mich als Landrath an die Wasserante ver schlagen.“

Und da zichen Sie der nahen See die lange Reise in die Berge vor?“

„Sie werden mich sehr komisch finden, gnädige Frau, wenn ich Ihnen das erkläre. Noch unentschlossen über den Zielplatz meiner

Urlaubsreise und überschwimmt mit verführerischen Ansichten über alle Himmelsregenden durch freundlich Gedenkende, spielte ich Va banque. Brachte die nächste Stunde eine Karte mit maritimem Zauber, wollte ich in den Norden ziehen, brackte sie eine Gebirgslandschaft, gen Süden. Eine Gebirgslandschaft kam — und da bin ich.“

„Wollen Sie hier bleiben, Herr Landrath?“ fragte sie mißtrauisch.

„Nur einen halben Tag, dann geht es über Balchensee, Mittenwald nach Garmisch, dort treffe ich mit meiner Frau zusammen. Ist das Wetter günstig, bestelle ich noch die Zugspitze.“

„Wie, Sie sind verheirathet?“

Frau Helga ließ auf einmal die Reserve fallen, und ihr Ton wurde fast herzlich. Er, der jede Modulation ihrer Stimme kannte und noch so gut im Gedächtniß hatte, merkte ihre Freude über seine „Unschicklichkeit“. Das kränkte.

„Gewiß. Man wird zuweilen seinen Schwüren untreu“, nickte er ihr zu.

„Ich nicht, Herr Landrath,“ gab sie heiter zurück. „Ihre Weisung ist nicht in Erfüllung gegangen, ich bin immer noch frei nach Wunsch und ohne Herzenswunde.“

„Noch!“ scherzte er. „Wirten Sie nur die Zukunft ab, gnädige Frau. . . Aber nun drehen Sie sich einmal um und bewundern Sie den Herzogstand und das Rabenköpf.“

„Ach wie schön!“

Über den dichten Tannen am Fuße der Berge blauer Dunst, auf dem baumlosen, schroffen Gestein weißschimmernde Fackelwege und die beiden alpinen Kreuze auf den Gipfeln heiliglynd in der Morgenfonne. . .

Nun benannte er ihr die Spitzen der Berge, die Dörschaften am See und gab ihr in kurzen Umrissen ein Bild des Panoramas und seiner Tour. Seine Art gefiel ihr so gut, das Bewußtsein, einen Obemann vor sich zu haben, gab ihr so viel Sicherheit, daß sie, bestgelaunt, einen plötzlichen Wunsch äußerte.

„Würde es Ihnen lästia sein, Herr von Hattenberg, wenn ich mit Fräulein Rosalie mich Ihnen anschließen?“

„Aber nein, Frau Helga, freuen würde es mich. Nur müssen Sie tüpfer laufen, auch die brave Rosalie, und das sage ich Ihnen gleich — Heirathsanträge gibts unterwegs nicht!“

Fröhlich lachte sie, schüttelten sich die Hände, und am Nachmittag tratn die drei den gemeinsamen Weg nach Wilschensee an.

Es war ein köstliches Wandern mit ihm, bergauf, bergab, mitten in den pastlichen Bergen, in der immergebenden, nimmermüden Natur, es war auch ein köstliches Blauein mit ihm, ein Nicken, ein bedingungsloses Vernehen hin und her.

Helga genok Stunde für Stunde, freute sich jeder Wegbiegung, die schöne Aussicht gewährte, jedes neuentdeckten Gipfels und Herrn von Hattenbergs Nähe, seine Erklärungen, sowohl wie sein Zuhören und seine zarte Rücksicht waren ihr unendlich werth geworden. Wo das Thal bei Schlais weit wird und die Spar in jungträulicher Frische aus der Erde stürzte, sah Helga zum ersten Male die Zugspitze, war überwältigt und verstummt.

Jetzt nahte das Endziel ihrer Reise. . .

Gott sei Dank — für Rosalie, die mit ihren Kräften am Ende war, lüder Gottes, — für Helga, die eine tiefe Neigung zu dem Landrath gefast hatte, nur es zu spät war. . .

Nur, wenn sie danach fragte, sprach Herr von Hattenberg von seiner Frau, dann aber mit zärtlicher Liebe, so daß Helga furchtbar eifersüchtig wurde und das Thema ängstlich vermiß.

Jegendwo hatte sie einmal gelesen, der Maßstab für den Werth einer Frau sei die Wahl ihres Mannes. Wie lug mußte Hattenbergs Frau sein, wenn sie diesen Mann zu fesseln verstand, dessen Werth Frau Helga in ihrer Kurzsichtigkeit zu gering taxiert hatte!

Dieser ihr so liebgewordene Reisegefährte lag einst in ihren Banden und hatte das ganz vergessen. Wie das schmerzte. . .

Die Ausrückung für die Quasiphe machte Helga viel Spaß und als Kränlein Rosalke himmelhoch hat, sie von der Begleitung zu dis-

Der Landrath hatte Helga fest bei der Hand, er stützte sie sicher auf dem unzuverlässigen Geröll, und sie lebte sich zutraulich an ihn, raffte mit ihm, wann er es für nöthig erachtete, und empfand wohl-

Aber je näher sie dem Gipfel kam, desto schwerer wurde ihr zu Muth. So! Seine damalige Besinnung erfüllte sich wirklich an ihrer ausschließlichen Liebe zu dem verheiratheten Manne, der ihr die Aufmerksamkeit eines Bruders zutheil werden ließ und leidenschafts-

Ueber dem Hochgefühl, auf der Quasiphe zu stehen, vergaß sie ihr Leid ein wenig. Bei klarster Belichtung sah sie neben ihm h rab auf die beschneiten Berariesen, Grate und Kamine, die von ihrem Standpunkt aus wie leicht zu überwindende Hügel ausfahen und blickte ins Thal weit, weit gen Norden, bis nach Mittelranken. Sie wollte es kaum glauben.

Stumm geworden, ließ die Augen über das schöne, nie gesehene Bild schweifen, um es recht tief in sich aufzunehmen. Hastenberg, der sie verstoßen betrachtete, sah dabei, wie sie plötzlich, ohne eine Veränderung der Mienen, ohne einen Laut weinte, rührend, überwältigt, schmerzlich.

„Thänen, Frau Helga? Von meinem topsternen Reiskameraden hätte ich eher einen schließlichen Sodler erwartet!“

Sie wurde nicht heiterer. Ihre Tränen war fort, und das schöne Gesicht wurde erschreckend blaß.

„Sind Sie müde? Ich barbar mißhete Ihnen wohl zu viel zu?“

„Ja, ich bin müde, Herr Landrath. Ich werde hier übernachten und Sie allein absteigen lassen müssen, damit Sie rechtzeitig zum Empfang Ihrer Gattin in Garmisch eintriffen.“

„Sie schicken mich also fort? Freilich, der Führer genügt ja.“

„Sie waren der einamen Frau mehr als ein Führer. Herr von Hastenberg, das dankt sie Ihnen auf dem höchsten Punkte, auf dem sie wohl niemals stehen wird. Hier möchte ich Abschied von Ihnen nehmen.“

Herr von Hastenberg bemerkte erstaunt und triumphierend ihre Erregung.

„Hier, diese seltenen Blumen geben Sie Ihrer Frau; ich wollte sie morgen mit Ihnen begrüßen, aber nun vermag ich es doch nicht.“

Der Dame von Welt war jede Verstellung abhanden gekommen. Der Landrath, der sie so gut kannte, fühlte es an ihrem Zittern, an ihrem Händedruck, daß er jetzt ihr Herz gewonnen, nun sie ihn erst als einen verheiratheten Mann schätzen gelernt hatte.

„Nun denn, — meine Frau kommt morgen nicht, weil ich rämlich keine babe.“

„Sie haben sich also einen Scherz mit mir erlaubt?“

„Gnädige Frau! Wenn einem das Schicksal zum zweiten Male ein Glück in den Weg führt, das man beim ersten Male nicht zu halten verstand, dann gibt man wohl acht, wie man es fesseln kann. Als ich Sie so unvermuthet wieder sah, kam mir der famole Gedanke, mir eigenmächtig ein ehelich Weib zuzulegen, damit Sie mich als unschädlichen Bewunderer in Gnaden aufnehmen möchten.“

„Nun denn, — meine Frau kommt morgen nicht, weil ich rämlich keine babe.“

„Sofort verrieten ihre Thränen, und zornig sah sie ihn an.“

„Sie haben sich also einen Scherz mit mir erlaubt?“

„Gnädige Frau! Wenn einem das Schicksal zum zweiten Male ein Glück in den Weg führt, das man beim ersten Male nicht zu halten verstand, dann gibt man wohl acht, wie man es fesseln kann. Als ich Sie so unvermuthet wieder sah, kam mir der famole Gedanke, mir eigenmächtig ein ehelich Weib zuzulegen, damit Sie mich als unschädlichen Bewunderer in Gnaden aufnehmen möchten.“

„Nun denn, — meine Frau kommt morgen nicht, weil ich rämlich keine babe.“

„Sofort verrieten ihre Thränen, und zornig sah sie ihn an.“

„Sie haben sich also einen Scherz mit mir erlaubt?“

„Gnädige Frau! Wenn einem das Schicksal zum zweiten Male ein Glück in den Weg führt, das man beim ersten Male nicht zu halten verstand, dann gibt man wohl acht, wie man es fesseln kann. Als ich Sie so unvermuthet wieder sah, kam mir der famole Gedanke, mir eigenmächtig ein ehelich Weib zuzulegen, damit Sie mich als unschädlichen Bewunderer in Gnaden aufnehmen möchten.“

„Nun denn, — meine Frau kommt morgen nicht, weil ich rämlich keine babe.“

„Sofort verrieten ihre Thränen, und zornig sah sie ihn an.“

„Sie haben sich also einen Scherz mit mir erlaubt?“

„Gnädige Frau! Wenn einem das Schicksal zum zweiten Male ein Glück in den Weg führt, das man beim ersten Male nicht zu halten verstand, dann gibt man wohl acht, wie man es fesseln kann. Als ich Sie so unvermuthet wieder sah, kam mir der famole Gedanke, mir eigenmächtig ein ehelich Weib zuzulegen, damit Sie mich als unschädlichen Bewunderer in Gnaden aufnehmen möchten.“

„Nun denn, — meine Frau kommt morgen nicht, weil ich rämlich keine babe.“

„Sofort verrieten ihre Thränen, und zornig sah sie ihn an.“

„Sie haben sich also einen Scherz mit mir erlaubt?“

„Gnädige Frau! Wenn einem das Schicksal zum zweiten Male ein Glück in den Weg führt, das man beim ersten Male nicht zu halten verstand, dann gibt man wohl acht, wie man es fesseln kann. Als ich Sie so unvermuthet wieder sah, kam mir der famole Gedanke, mir eigenmächtig ein ehelich Weib zuzulegen, damit Sie mich als unschädlichen Bewunderer in Gnaden aufnehmen möchten.“

Die Kurpfuscherin.

Stizze

von

E. v. Eisla.

So sah denn Professor Brunert in dem berühmten Kurort und wurde täglich trüberrniger. Wäre nicht seine Mutter bei ihm gewesen, die unermüdlch in dem Bestreben war, ihn aufzurichten, er wäre längst verwaist. Strenge hielt er die Kur und unterzog sich allen kalten Abreibungen, Abwaschungen und Einpackungen; aber alles war vergeblich, sein Zustand besserte sich nicht.

Am Nachmittage, wenn er frei war, pflegte er den Gipfel des beschneiten Berges zu bestiegen, an dessen Gellände die Badeanstalt lag. Dort gab es einen allerliebsten Sommeritz im Grünen, von wo man die ganze Gegend überblicken und weit hinein ins Land schauen konnte. Dort sah er oft Stunden lang, verfunken im Anblick der schönen Szenerien und träumte. „Ich gehe träumen“, pflegte er der Mutter zu sagen.

Eines Tages fragte sie ihn: „Wovon träumst Du?“

Er antwortete nicht und ging seiner Wege.

Als er aber am Abend wiederkam und zu bemerken glaubte, daß sich die Mutter betrübt fühlte, sagte er:

„Du hast mich heute gefragt, worin ich träume. Ich will es Dir sagen. Du weißt, wie viele Jahre ich emsig gearbeitet, ein beinahe köstliches Leben geführt habe. In diesem Jahre gelangte ich durch meine Bestreung so weit, daß ich endlich daran denken konnte, einen Hausstand zu gründen. Ich habe nie recht daran ordacht, denn ich habe ja Dich und vor froh, mich von Deiner Liebe umgeben zu fühlen. Aber diesen Winter lernte ich ein junges Mädchen kennen —“

„Wer ist sie?“ fragte die Mutter.

„Du kennst sie auch,“ sagte der Professor. „Erinnerst Du Dich an jenes schlanke, zierliche, heitere Wesen, das bei Savarowtys den Thee kredenzt?“

„Elde Eismann, die Schwester der Hausfrau —“

„Richtig. Die schöne Elde. Wir verstanden uns rasch. Ich kann wohl sagen: wir waren einig. Selten hat es zwei Menschen gegeben mit ähnlicheren Neigungen, Empfindungen, Sympathien. Hundertmal kam es vor, daß wir das gleiche dachten. Ich schob meine Erklärung nur auf, weil ich mein Buch vorher vollenden wollte. Dieses Buch! Um fertig zu werden, arbeitete ich über meine Kräfte. Und nun das Ergebnis; diese Nervenzerrüttung, der ich nicht Herr werden kann.“

„Hast Du sie seither nicht gesehen und gesprochen?“

„Nein, Schon nach meinen ersten Anfällen fühlte ich, daß es gewissen wäre, in diesem Zustande um ein Mädchen zu werben. Wer weiß denn, ob ich je genesen werde? Vielleicht kommt der Befall.“

Die Mutter faltete die Hände.

„Hast Du sie seither nicht gesehen und gesprochen?“

„Nein, Schon nach meinen ersten Anfällen fühlte ich, daß es gewissen wäre, in diesem Zustande um ein Mädchen zu werben. Wer weiß denn, ob ich je genesen werde? Vielleicht kommt der Befall.“

Die Mutter faltete die Hände.

„Hast Du sie seither nicht gesehen und gesprochen?“

„Nein, Schon nach meinen ersten Anfällen fühlte ich, daß es gewissen wäre, in diesem Zustande um ein Mädchen zu werben. Wer weiß denn, ob ich je genesen werde? Vielleicht kommt der Befall.“

Die Mutter faltete die Hände.

„Hast Du sie seither nicht gesehen und gesprochen?“

„Nein, Schon nach meinen ersten Anfällen fühlte ich, daß es gewissen wäre, in diesem Zustande um ein Mädchen zu werben. Wer weiß denn, ob ich je genesen werde? Vielleicht kommt der Befall.“

Die Mutter faltete die Hände.

„Hast Du sie seither nicht gesehen und gesprochen?“

„Nein, Schon nach meinen ersten Anfällen fühlte ich, daß es gewissen wäre, in diesem Zustande um ein Mädchen zu werben. Wer weiß denn, ob ich je genesen werde? Vielleicht kommt der Befall.“

Die Mutter faltete die Hände.

„Hast Du sie seither nicht gesehen und gesprochen?“

„Nein, Schon nach meinen ersten Anfällen fühlte ich, daß es gewissen wäre, in diesem Zustande um ein Mädchen zu werben. Wer weiß denn, ob ich je genesen werde? Vielleicht kommt der Befall.“

Die Mutter faltete die Hände.

heit zu kümmern, von der ich eben gehört habe? Verzeihen Sie, aber ich sehe mich verpflichtet, menschlich verpflichtet, einmal als Kurpfuscherin aufzutreten. Willst du es doch von Neuen.

Gestern war nämlich Professor Buss bei uns, der Sie in Ihrem Anfall besuchte und gesprochen hat. Er schilderte uns Ihre Leiden. Wie eine blässliche Nöthe Ihre Gesicht bedeckte, wie Sie ein Schwindel ergriff und Sie auf Augenblick die Besinnung verlorren. Ich weiß nicht, welche Kur Sie gebrauchen, aber ich weiß von Buss, daß Sie sich nicht besser fühlen. Und da will ich Ihnen sagen, was meinem Bruder half, dem Ingenieur, der von fünf, sechs Jahren genau an demselben Leiden erkrankte, wie Sie. Sie können ja das Mittel versuchen, wenn anderes nicht hilft. Sie können mich auch, wenn Ihnen dies besser dünkt, den Gerichten als Kurpfuscherin anzeigen. Ich werde mich damit verteidigen, daß ich ein Recht habe, mich um Sie zu kümmern, da Sie ein Mann sind, der mich beirathen will. Bitte, Sie wollen, ich weiß es. Die Gutmüthigkeit eines solchen Menschen muß jedem jungen Mädchen werth sein, besonders, da . . . doch das gehört nicht hierher. Kurz, ich werde mich zu verteidigen wissen.

Vor allem, lieber Herr Professor, beruhigen Sie sich! Es liegt gar keine ernsthafte Erkrankung vor, wie Sie glauben. Die Nöthe in Ihrem Gesicht bei Ihren Anfällen bewirkt, daß es sich um nichts anderes handelt, wie um eine thörichte Blutwelle, die Ihnen zu Kopfe steigt. Bitte, das ist nicht meine Diagnose, das war die eines berühmten Nervenarztes, den mein Bruder zu Rathe zog. Der Nervenarzt verordnete dem Bruder ein eigenes Verfahren gegen sein Leiden, das er die „Ablenkung“ nannte. Mein Bruder hatte nämlich am Abend ein warmes Fußbad zu nehmen, so warm, wie er es nur vertrug, mit Senfmehl. Das Wasser mußte ihm bis zu den Knien gehen. Am den Leib bekam er einen kalten Umschlag geschlungen. Dann hatte er noch einen Eisbeutel zu verwenden, den er abwechselnd auf Kopf und Rücken legte. Das ganze Verfahren währte fünfzehn bis zwanzig Minuten. Und werden Sie es glauben, verehrter Herr Professor? Nach vier Wochen war mein Bruder gesund.

Uebrigens hatte er noch durch ein Jahr eine kleine Kallwasserkur zu gebrauchen, die er sich selbst besorgte. Jeden Morgen nahm er ein kaltes Halbbad, fünf Minuten. Dann rieb er sich selbst den ganzen Körper mit einem rauhen Tuche ab. Schließlich gebrauchte er einen Niesenschwamm, den er ins Wasser tauchte und darauf über seinem Kopfe zehn, zwölftmal ausdrückte. Im Winter legte er sich dann noch auf ein Bielestündchen zu Bette, um sich zu erwärmen. Diese Kallwasserbehandlung galt der Nervosität, der vielverbreiteten. Ehedem spottete man der nervösen Frauen, und nun scheint die Zeit der nervösen Männer gekommen zu sein. Sie wollen uns eben alles ableihen.

Hoffentlich nützt Ihnen die kleine Kur, die ich Ihnen verordnet habe. Sie hat manches für sich, und schon der Name ist mir sympathisch. Was bleibt uns armen Sterblichen übrig, als die Ablenkung? Können wir dem Blüthstrahl aus den Wolken die Sterne bieten? Gewiß nicht. Aber mit dem Blüthleiter lenken wir ihn von unserem Haupte ab, mochen wir ihn unschädlich. Und wenn sich Hindernisse auf unserm Wege finden, was läßt sich thun? Wir lenken schließlch in ein Nebengeleise ein und suchen auf Umwegen dem Ziele näher zu rücken. Und oft findet man auf dem mißgünstigen Seitenpfade das Glück, das uns auf der Heerstraße des Lebens schiebt. Und ob auch manchmal eine mächtigere Hand unsere Pläne verwirrt und das Schicksal unsern Wagen nach Belieben ablenkt in das Dornengebüsch mit den unwegsamem Tiefen — am Ende gelangen wir doch alle, die Glücklichen wie die Unglücklichen, an das nämliche Ziel. Hoffentlich mache ich Ihnen durch diese Bemerkungen, die sich mir unwillkürlich aufgedrängt, nicht den Eindruck einer tiefsinnigen Philosophie? Ich möchte weder zu geschickt sein, noch zu geschickt erscheinen. Denn ich finde, die Finkenklappe an den Fingern kleiden die Weltlichkeit nicht gut.

Sorgen Sie im übrigen für Ihre Gesundheit und erhalten Sie mir einen hochgeschätzten Freier. Verzeihen Sie aber jedenfalls meine kleine Kurpfuscheri.

Sie Elde Eismann.

„Das Mittel kannst Du versuchen,“ sagte die Mutter.

Der Professor nickte lächelnd. Und die Elde sah halb mit Bewuth, halb mit Freude, daß der Brief dieses kleinen Mädchens ihn hoffnungsfreudiger gestimmt hatte, als alle ihre Trostworte.

Und doch beantwortete er den Brief erst nach vier Wochen.

Sie verzeihen.“ Hieß es dann in seinem Schreiben, daß ich Ihre freundlichen Zeilen erst heute beantwortete. Aber es war ein bestimmter, fester Voratz in mir, an den Fäden des Glüdes nicht zu

spinnen, bis ich gesund geworden. Das bin ich jetzt, und ich danke es Ihnen. Nun schreibe ich Ihnen: Ja, Sie haben es erathen, ich liebe Sie. Wollen Sie die Meinige werden? Bitte, dieses Mal keine Ablehnung und keine Kundgebungen — nur eine klare Antwort. Ich glaube, die glücklichste kleine Kurpfuscherin in meinem Heim nicht mehr wissen zu können. Was sie kommen?“

„Ich hab' es Dir vorausgesagt, nicht wahr?“

„Was denn?“ fragte der Professor die Mutter.

„Daß Du selbst ihr von Deiner Liebe sprechen wirst.“

„Nun sag' mal, wenn Du alles weißt, wird sie meinen Antrag annehmen?“

Das Gesicht des guten Professors war in diesem Augenblick so bekümmert, der Blick seiner Augen so voll gespannter Erwartung, daß die alte Frau lachen mußte.

„Dummer Lauge!“ sagte sie dann.

Rheingau — Weingau.

Von S. U. in R.

II.

Früh schon lugt die Sonne in unser Fenster und macht uns munter. Wir öffnen dasselbe und athmen mit Wohlbehagen die frische, würzige Morgenluft, die vom Rhein herüber weht. Ein köstlicher Morgen! Dem müssen wir genießen. In der Laube wartet schon der Morgenkaffee auf uns. Bis der erste Dampfer kommt und uns mitnimmt ist noch Zeit. Deshalb schnell ein erfrischendes Flußbad und darauf eine Morgenwanderung am Ufer entlang! Wie herrlich! Wie schön! Wir geben dem Dichter recht, wenn er singt:

„Des Sonntags in der Morgenstund,
Wie wandert sich so schön
Am Rhein, wenn rings in weiter Mund
Die Kirchenglocken gehn.“

Auch heute können sie zu uns herüber mit ihrem tiefen, sonoren Ton: Vinum bonum, vinum bonum, und die kleinen Glocken der Schlepvdampfer klingen klar und hell dazwischen und rufen: Glückliche Fahrt! Reise lösen die Wellen, als bielten sie Zweisprache mit dem alten Weidenbaume am Ufer, dessen Zwiige leise geheimnißvoll flüstern. Gewiß erzählt er ihnen eins von den alten Rheinmärchen und Wille sagt es der Wille. Im Strome schaukelt traumerloren ein Fischerkahn, und leichten Flügelchlags eilt eine Möde an uns vorüber. So haben sich Auge, Ohr und Herz gleichzeitig an diesen lieblichen Bildern.

Jetzt erscheint in der Ferne unser Dampfer. In einem Kahn bringt uns der Fährmann an Bord. Auch hier umfasst uns eine erfrischende Luft und erzeugt jenes angenehme, monneselige Gefühl, ohne das ein lustiges Reisen nicht möglich ist. Wir sind wieder ganz bei dir, du lieber gesegneter Rhein. So wie auch gestern deine Ritze auf uns wirken, daß wir sie auf- und mitnehmen zur seligen Erinnerung, zur süßen Labung!

Wohl beim ersten Ausguck fällt uns ein weitläufiges altes Schloß auf, das einen mächtig hohen, vorgehobenen Nebenberg am rechten Ufer krönt. Es ist Schloß Johannisberg und war früher ein Kloster. Die Mönche widmeten sich mit großem Eifer dem Weinbau. Von ihnen sagt der Dichter: „Und wenn sie starben, klagten sie, daß diese Welt so toll war und daß sie scheiden mußten ach vom Keller, der noch voll war.“ Der Johannisberger Wein hat seinen guten Ruf bewahrt und zählt auch heute noch eine große Zahl Verehrer.

Angelehnt ans nahe Ufer erscheint jetzt Gelsenheim mit seinen zwei hohen gothischen Kirchtürmen. Große Privatgärten, sowie die großen Anlagen der Kal. Erhanstalt in Döhl, Wein- und Gartenbau mit ihren berühmten Erzeugnissen locken jährlich eine Menge Fremder zur Besichtigung an. Wir fahren weiter, und nun sesselt unsern Blick das hehre majestätische Denkmal der Germania, welches von der bewaldeten Höhe des Niederwaldes zu Häupten des Städtchens Nüdesheim herunter arüht. Errichtet zur Erinnerung an die einmüthige, siegreiche Erhebung des deutschen Volkes 1870/71 und an die Wiederaufrichtung des deutschen Kaiserreichs konnte es keinen schöneren und würdigeren Platz finden als hier im Angesichte des deutschesten aller deutschen Ströme, des Rheines. Unsere Herzen erglühn in Liebe zu unserm Vaterlande und finden Ausdruck in dem Liebe, das jetzt die Muffel anstimmt, der Wacht am Rhein. Begelert singen wir mit, und brausend schallt es über das Wasser und hinauf zur Germania: „Lieb Vaterland magst ruhig sein, fest steht und treu die Wacht am Rhein.“ Jetzt legt das Boot an der Landungsbrücke an, und wie ein bunt bewegter Strom ergießt es sich vom Schiffe. Auch wir steigen aus, um unserer hehren Landesmutter

gebildet sein wird, und dies dürfte im Laufe der Woche geschehen sein, wird auch das großmögliche qaos egol sich vernehmen lassen. Daß das in künftige stehende radikale Kabinett Grattich, Paschitsch oder Paschitsch-Bittsch eine vernünftige Mischung einschlagen werde, ist mehr als unwahrscheinlich. Diese Partei liebäugelt seit jeher mit dem Bulgarenismus und ihre Zustimmung zu einer Kooperation mit Bulgarien ist zweifellos. Es dürfte daher den Großmächten der Schritt nicht erspart werden, der schon jetzt in Aussicht genommen ist.

Was das Volk betrifft, so ist es so wenig kriegerisch als möglich. Von allen Seiten werden Proteste gegen jedes kriegerische Abenteuer erhoben. Es ist auch nicht einzusehen, was Serbien dabei gewinnen könnte. Erstens werden es doch die Mächte sein, die, wie immer der Verlauf der Aktion sein möge, über das Ergebnis derselben zu entscheiden haben werden. Zweitens ist doch die Thatsache nicht wegzublasen, daß in Alt-Serbien, das das Objekt der Kampagne bilden würde, die Anauten das bei weitem stärkste Bevölkerungselement bilden, und mit diesen werden die Serben niemals fertig werden. Wozu sich also, mit oder ohne Bulgarien, in ein aussichtsloses Unternehmen stürzen? Diese Frage legt sich das Volk vor und weist alle Großmanns sucht seiner gegenwärtigen Lenker zurück. Die brabstichtigste Divergenz kann, unter diesen Umständen, sehr leicht das dem erträumten Resultat entgegengesetzte zeitigen. Können das die neuen Machthaber herbeiwünschen?

Behrings Kampf gegen die Schwindjucht.

Der berühmte Marburger Bakteriologe Geh. Medizinalrat Professor Dr. v. Behring, der Entdecker des Diphtherie-Heilserums, tritt abermals mit einer hochbedeutenden Kundgebung vor die Öffentlichkeit, die sich wiederum mit dem wichtigen Problem der Tuberkulosebekämpfung befaßt. Am Donnerstag begann Behring vor den Teilnehmern der Naturforscherversammlung in Kassel in einem Vortrage über die Ergebnisse langjähriger Untersuchungen zu berichten, die er und seine Mitarbeiter angestellt haben, um die Bedingungen für die Entstehung und Verhütung der tuberkulösen Schwindjucht klarzulegen. Der „Berl. Lok. Anz.“ ist in der Lage, einen ausführlichen Bericht über diesen bemerkenswerten Vortrag zu bringen.

Die Bestrebungen, der mörderischen Tuberkulose Herr zu werden, sind in den letzten Jahren lebhafter denn je zu Tage getreten, und zumal die Aera der Heilstättenbewegung hat eine ganze Reihe hülfsbereiter Kräfte mobil gemacht und zu gemeinsamen Kampfe organisiert. Behring geht seinen eigenen Weg; auch er sieht — wie er selbst in seinem Vortrage ausführt — im Begriffe, den Kampf gegen die Tuberkulose des Menschen zu organisieren. Allein seine Bestrebungen haben mit der immer größeren Umfang annehmenden Anstaltsbehandlung nichts zu thun; sie haben als letztes Ziel das Ueberflüssigwerden aller Schwindjuchts-Heilstätten, Heilstätten und Schutzstätten durch das Kampfmittel, durch dessen Anwendung Jenner die alten Pockenhäuser überflüssig gemacht hat. Ob und wie sich das im einzelnen schließlich verwirklichen lassen wird, kann Behring nicht voraussagen; er legt aber „gutbegründete Hoffnung“, daß eine Verhütung der Schwindjucht möglich ist, und zwar schöpft er diese Hoffnung aus den Erfahrungen, die mit seinem vor einiger Zeit angegebenen Minderimpfungs-Verfahren gemacht worden sind. Dieses Verfahren bezweckt, möglicherweise schon durch die zweimalige unschädliche Impfung eines Impfstoffes einen das ganze über lang anhaltenden Schwindjuchtschutz den Kindern zu verschaffen. Die landwirtschaftliche Praxis hat sich — wie Behring erwähnt — diese Impfungsmethode bereits verschiedentlich zunutze gemacht, und neuerdings hat die großherzoglich heßische Regierung sogar ihre Kreisämter angewiesen, mit Mitteln der Polizeikasse unentgeltlich alle Kälber zu impfen, deren Besitzer sich verpflichtet, die geimpften Tiere von den Kreisveterinärärzten stetig kontrollieren zu lassen.

Bei der Impfung der Kühe nun gehen, wie Behring mit Sicherheit festgestellt zu haben glaubt, Schutzstoffe in die Milch über, welche aller Wahrscheinlichkeit nach mit Erfolg auf den Menschen übertragen werden können, und es bleibt vorerst nur übrig, ein Konterventionsverfahren für diese Schutzstoffe ausfindig zu machen, welches ihren Transport auf weite Strecken ohne Verlust ihrer Wirksamkeit gestatte. Die Lösung dieser Aufgabe glaubt Behring als nahe bevorstehend anknüpfen zu können. Wie sich das Schutzimpfungsverfahren beim Menschen gestalten wird, darüber macht Behring vorläufig nur Andeutungen, und er hält mit Rücksicht auf den derzeitigen Stand seiner Studien sich für verpflichtet, ausdrücklich zu erklären, daß nach wie vor alle britischen Bitten um ein Tuberkulosemittel für den Menschen unerfüllt bleiben werden, solange er nicht öffentlich erklärt haben werde, daß seine Voruntersuchungen darüber abgeschlossen seien.

Das von Behring ausgearbeitete Tuberkulosebekämpfungsverfahren baut sich auf der Voraussetzung auf, daß die Tuberkulose des Menschen und des Kindes gleichartige Krankheitsprozesse darstellen, und wendet sich gegen die von Robert Koch neuerdings versuchte Theorie, daß die vom Rinde stammenden Tuberkulobazillen nichts mit den Bazillen zu thun haben, welche von menschlicher Lungen- und Schwindjucht herrühren. Koch hat weiterhin

behauptet, daß die Rindertuberkulobazillen für den Menschen unschädlich sind und daraus die Berechtigung für die Sanitätspolizei hergeleitet, auf die strenge und kostspielige Ueberwachung des Milch- und Fleischverkehrs zu verzichten. Auch hiergegen nimmt Behring entschieden Stellung, und zwar besonders mit Rücksicht auf die große Gefahr, welche den Säuglingen durch den Genuß von tuberkulobazillenhaltiger Milch droht.

Behring sieht, das betont er in seinem Vortrage nachdrücklich, die Hauptquelle für die Schwindjuchtsinfektion in der Säuglingsmilch. Und das liegt nicht etwa an der schlechteren Beschaffenheit der Säuglingsmilch, sondern vielmehr daran, daß der menschliche Säugling, gleich allen tierischen Säuglingen, in seinem Verdauungsapparat derjenigen Schutzvorrichtungen entbehrt, die im erwachsenen Zustande normalerweise das Eindringen von Krankheitskeimern in die Gewebssäfte verhindern.

Es hat vieljähriger experimenteller Arbeit bedurft, um diese hochbedeutende Thatsache einwandfrei festzustellen. Die Versuche wurden an Meer-schweinchen angestellt; sie ergaben, daß Bakterien ungehindert die Schleimhäute neugeborener und sehr junger Tiere passieren. Die Schleimhaut des tierischen Säuglings verhielt sich also wie ein großporiges Filter. Durchweg trat bei den jungen Tieren, deren Nahrung mit Tuberkulobazillen durchsetzt war, zuerst Halsdrüsentuberkulose auf, eine Erkrankung, welche der menschlichen Skrophulose am meisten entspricht, und später entwickelte sich nicht selten dasjenige Bild der Meer-schweinchen-tuberkulose, welches man bisher als einen Ausdruck der Einathmungstuberkulose des Menschen aufgefaßt hat.

Der Krankheitskeim dringt also mit der Milch vom Darm des Säuglings aus in den Körper ein, und das gilt in gleicher Weise für den Tuberkulobazillus wie für andere Bakterien. Damit erklärt sich ungezwungen die erschröckend hohe Kindersterblichkeit im ersten Lebensjahre und damit auch die erwiesenermaßen enorme Verbreitung der Tuberkulose. Andere Uebertragungsbedingungen läßt Behring nicht gelten, z. B. die Einathmung bazillenhaltigen Staubes oder bazillenhaltiger Tropfen, wie sie beim Husten entleert werden. Die bloße Gelegenheit, so etwas einzuathmen, führt noch lange nicht zur Lungen- und Schwindjucht; sonst müßten z. B. Ärzte, die jahrzehntelang tuberkulöse Kehlköpfe unterjuchen, sehr leicht und häufig erkranken — was nicht der Fall ist. Wenn jemand auf diesem Wege schwindjüchtig erkrankt, so hat sicher schon vorher eine in der Säuglingszeit erworbene tuberkulöse Herdkrankung vorgelegen, die unter besonderen hygienischen Umständen in richtige Schwindjucht übergegangen ist. Die tuberkulöse Ansteckung bedeutet eben noch lange nicht tuberkulöse Schwindjucht! Je nach der Menge und Giftigkeit der eingebrachten Bazillen kann es Monate, Jahre und Jahrzehnte dauern, ehe die Ansteckung zur offenen Krankheit führt. Wenn dann in der Entwicklungszeit, nach erschöpfenden Wochenbetten und nach zu starker Spannsprache der Milchproduktion, zumal bei ungenügender Ernährung, wenn nach sogenannten Entstellungen, nach Ueberanstrengung der Muskelthätigkeit, wenn unter ungünstigen Lebensbedingungen anderer Art, z. B. bei langdauerndem Aufenthalt in Lichtarmen und schlecht gelüfteten Behausungen und bei unzureichender Ernährung — Lungenentzündungen eintreten, deren tuberkulöse Natur nicht mehr zweifelhaft bleiben kann, dann haben wir es mit dem Beginn der Schwindjucht zu thun.

Man darf also nicht von vornherein den Fehler begehen, Tuberkulose und Schwindjucht — wie Behring sich drücklich ausdrückt — in einen Topf zu werfen und mit der Diagnose einer tuberkulösen Ansteckung immer gleich die Anwartschaft auf unvermeidliches Siechtum und ein qualvolles Ende mitzugeben.

Die Gefahr der Uebertragung von Krankheitskeimen ist bei Brustkindern gering, dagegen sehr groß bei künstlich ernährten Säuglingen. Bei den vielen Manipulationen, die beispielsweise mit einer in großen Städten käuflichen Milch vorgenommen werden, ehe sie dem Reibter bis in das Haus gelangt, würde es ein wahres Wunder sein, wenn nicht gelegentlich krankmachende Keime die Milch und schließlich die Milchkinde infizierten.

Die von Behring ange deutete Entfestigungs- und Verbreitungsweise tuberkulöser Infektionen legt für die Bekämpfung der Lungen- und Schwindjucht vor allem gewisse hygienisch-diätetische Gesichtspunkte nahe. Ein wesentlicher Fortschritt in der Milchhygiene könnte nach Behring schon dadurch angebahnt werden, daß man sich zur Pasteurisierung (d. h. Erhitzung) auf etwa 60 Grad und nachfolgende Abkühlung) schon am Produktionsort der Milch, und nicht erst an der großstädtischen Sammelstelle, entschließt. Man hat bei der Ernährung von Kindern in sehr jugendlichem Alter unter allen Umständen für tuberkulobazillenfreie Milch zu sorgen, außerdem aber von den Milchkinde hufende Schwindjüchtige aufs strengste fernzugaliten. Ferner sind auch ältere Personen vor jeder Ansteckungsgelegenheit zu schützen, sobald anzunehmen ist, daß die Schleimhaut des Verdauungsapparats ihre normale Beschaffenheit eingebüßt hat. Besonders vorichtig ist diätetischer Hinsicht müssen alle diejenigen sein, die bereits tuberkulös infiziert sind; nur sie sich Behring in der sogenannten diätetischen Behandlung und in einer vorübergehenden Heilstättenkur ein wirksames Mittel, um der fortschreitenden Verschlimmerung des Gesundheitszustandes vorzubeugen. Wenn dabei auch die tuberkulösen Krankheitsherde nicht zur endgültigen Ausheilung gelangen, so lernen die Patienten

wenigstens für ihr späteres Leben mit besserem Erfolge auf das achten, was ihnen nützt und schadet. So werden diese mit so großer Opferfreudigkeit ins Leben gerufenen Anstalten in vielen Fällen sich als Schwindjuchts-Schutzstätten, wenn auch nicht als Tuberkulose-Heilstätten wirksam betätigen können.

Wirksamer als alles das dürfte freilich ein Mittel sein, welches dem noch nicht angekranken Menschenkinde sicheren Schutz vor der Ansteckung verleiht und bei dem bereits angekranken die Aus-sichten auf einen günstigen Ausgang verbessert. Ein solches Mittel — das im Prinzip auf dasselbe hinauskommt wie die Jenner'sche Schutz-pockenimpfung — sucht der geniale Marburger Forscher mit emsigem Bemühen, und verheißungsvoll klingt, was er über die Ergebnisse seiner Fortschritte bisher mitteilt.

Tageschronik.

Der Chef des hiesigen Post- und Telegraphenamtes macht bekannt, daß zum 17. (30.) September, dem Tage der heiligen Vera, Nadshba u. Lubow, Glückwunsch-Telegramme unter denselben Bedingungen wie in früheren Jahren angenommen werden, d. h. die Telegramme müssen mit dem Vermerk „Поздравления“ versehen sein und werden, gleichviel an welchem Tage sie aufgegeben sind, am 30. September in die Hände des Adressaten gelangen.

Zur Reform der Gouvernements-regierung theilen die „Cr. Her. Bdz.“ gerichtlich mit, daß die theilweise Unterstellung der Fabrikinspektion unter die Kompetenz der Gouverneure der erste Schritt zur Verstärkung der Nach-berufung desselben ist; der Gouverneur soll jedenfalls eine von den Ressorts unabhängige Stellung einnehmen und wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Ministerkomitee unterstellt werden. Gleichzeitig soll der praktischen Ausbildung der Gouverneure, ihrer Bekanntschaft mit den Bedürfnissen, hauptsächlich der bäuerlichen Bevölkerung, die größte Beachtung geschenkt werden; damit geht eine Einschränkung der Ernennung von Gouverneuren aus dem Militärstande Hand in Hand und in Zukunft sind es hauptsächlich die Landhauptleute, die das Gros der Kandidaten für Bezugsverneure und Gouverneursposten stellen sollen.

Vertrauter Messerstecher. Der Einwohner der Gemeinde Chojny Josef Sauter, welcher dem Wojewode Klawczynski bei einer Prü-gel einige Messerstücke beigebracht hatte, wurde auf Verfügung des Warschauer General-gouverneurs zu zwei Wochen Arrest verurtheilt.

Ueberrfahren. Vorgestern Nachmittag um 2 Uhr ereignete sich auf der Franciszkanska-Straße vor dem Hause № 13 ein bedauerlicher Unglücksfall. Der wahrscheinlich schlafende Lenker eines mit Heu beladenen Wagens überfuhr den vierjährigen Französischen Orzeak, welcher auf der Straße spielte und das Herannahen dieser Fuhrer nicht bemerkt hatte, und trug das unglückliche Kind so schwere Verletzungen davon, daß es nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab. Der sofort von diesem Unfall benachrichtigte Arzt der Rettungsstation konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod konstatieren.

Wie bekannt, sind die Kanzleien der einzelnen Polizeibezirke, sowie die Kanzlei des Polizeimesters in Privalhäusern untergebracht. Um die bedeutenden Kosten für Miete der Lokalitäten zu ersparen, wird seitens des Magistrats die Erbauung von 5 Gebäuden auf der städtischen Plätze in verschiedenen Stadtteilen projektiert, in welchen die Kanzleien und Wohnungen des Polizeimesters und der Pristawa eingerichtet werden sollen.

Nach beiläufiger Berechnung würden sich die Baukosten durch die Miete schon nach 10 Jahren amortisieren.

Wie der „Gonic Lodzki“ mitteilt, ist die Veracellierung des einen Teils der Grundstücke in Julianow beendet und sind von den 100 Parzellen zu je 3,000 Djabrat-Silen bereits einige verkauft worden. Als höchster Preis sind 40 Kop. pro Quadrat-Elle erzielt worden.

Nachdem der Unternehmer Barjawsli, der die 404 Verkaufsstellen auf dem Alten Ring in Pacht genommen hatte, mit Hinterlassung der Caution einseitig von dem Vertrage zurückgetreten war, übernahm der Magistrat die Verwaltung der Läden direct an die Respektanten selbst und wurden bereits 300 derselben gegen eine Monatspachtsumme von insgesamt 390 Rubel abgegeben.

Reinfeuer. In der Spinnerei der Actien-Gesellschaft S. Geyer hatte sich am Freitag Abend das Lager eines Selfactors warm gelaufen und entstand in Folge dessen ein Brand, der indess von den eigenen Arbeitern vor dem Eintreffen der Freiwilligen Feuerwehr gelöscht werden konnte.

Ein netter Mieter. Vorgestern Abend begab sich der Eigentümer des Hauses № 83 in der Drenowolska-Straße mit einem Gerichtsvollzieher nach der Wohnung eines seiner Mieter, um die Möbel desselben für schuldige Miete mit Beschlag zu legen. Die biedere Mieter war aber — wie man sich denken kann — über den Besuch keineswegs erfreut, sondern überhäufte anfänglich seinen Wirth mit den größten Schimpfwörtern und schleppte ihm schließlich einen Stuhl mit solcher Gewalt an den Kopf, daß er sofort niederstürzte und eine Verletzung davon-trug.

In der Fabrik auf der Julius-Straße Nr. 36 ereignete sich vorgestern Abends gegen sechs Uhr ein schrecklich-er Unglücksfall. Dort kam der Arbeiter Walenty Mikolajewski mit der linken Hand in eine im Gange befindliche Maschine, welche ihm den Arm vom Körper losriß. Nachdem dem Schwerverletzten vom Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe geleistet worden, wurde er in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht.

Kirchliches. Heute, Sonntag, wird Herr Pastor R. Schmidt aus Pabianice Vormittags um 10 Uhr im Bethause zu Neu-Nokicie einen Gottesdienst mit der Feier des heiligen Abendmahls und Abends um 6 Uhr im Bethause zu Alt-Nokicie einen Gottesdienst ohne Abendmahl abhalten.

Da der größte Theil der Eisenbahnta-skatropfen durch falsche Weichenstellung entsteht, so hat das Verkehrs-Ministerium die Verlegung der einzelnen Weichen nach einer Centralweichen-stelle, die sich auf der Station zu befinden hat, angeordnet.

Infolge dringender Arbeiten ist die Arbeitszeit in den Werkstätten der Warschau-Wiener-Eisenbahn auf 12 Stunden erhöht worden. Der Bau des neuen Stationsgebäudes in Zawiercie, dessen Kosten auf 80,000 Rubl. veranschlagt wurden, wird im nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden.

Diebstähle auf der Bahn. Auf der Baltischen Bahn wurden dieser Tage zwei nach Reval reisende Passagiere bestohlen. In dem einen Falle wurde dem Reisenden das Portefeuille mit 800 Rubeln aus der Tasche gestohlen und in dem anderen Falle — ein Koffer mit Sachen im Werthe von 500 Rubeln.

Laut statistischem Bericht der Fabrikinspektion zählte Bialystok zu Beginn des Jahres 148 Fabriken mit 5650 Arbeitern. Die Jahresproduktion beträgt die durchschnittliche Summe von 4 Millionen Rubel. Außerdem sind in der Stadt 248 Webstühle im Betrieb.

Vorgestern Abend fand eine Sitzung hiesiger Aerzte in Sachen der Errichtung eines Ambulatoriums in dem Gebäude beim Armen-hause, in dem früher die Scen untergebracht waren, statt und wurde zur Kenntniß genommen, daß das Lokal für den bejagten Zweck vollständig vorbereitet ist, daß aber das Mobiliar und die Instrumente fehlen. Zur Anschaffung ist eine Summe von 1,500 Rubl. erforderlich und den gleichen Betrag wird der Unterhalt des Ambula-toriums pro Jahr erfordern. Da nun die Kasse des Wohlthätigkeitsvereins gegenwärtig nicht in der Lage ist, diese Mittel herzugeben, so soll an das Publikum petitionirt werden und man darf wohl bei der bekannten Opferfreudigkeit desselben mit aller Sicherheit darauf rechnen, daß, nachdem so Großes geschaffen worden ist, auch dies verhältnismäßig kleine Werk der Barmherzigkeit die nöthige Unterstützung finden wird. Bemerkenswert ist hierbei, daß bereits einige Aerzte Instrumente geschenkt und mehrere Apotheker sich zur Lieferung von Medicamenten mit 25 pCt. Preisnachlass erboten haben. Zur weiteren Berathung der Frage soll in ungefähr 2 Wochen abermals eine Sitzung abgehalten und das Ambulatorium — wenn irgend möglich — bereits am 1. November d. S. eröffnet werden.

Kauf im Oete. Es ist eine bekannte Thatsache, daß viele unserer besser situirten Mitbürger mit besonderer Vorliebe ausländische Waaren und Erzeugnisse aus dem Auslande mitbringen oder beziehen. Bei Gegenständen, die im Oete selbst schlechter oder theurer hergestellt werden, ist es ganz verständlich, daß eine auswärtige Bezugsquelle aufgesucht werden muß, bei Sachen, die jedoch hier ebenjogut und billig zu bekommen sind, ist es ein großes Unrecht, wenn die einheimischen Kaufleute oder Handwerker gänzlich ignoriert werden. Wenn auch viele unserer Handwerker durch Unpünktlichkeit und nachlässige Arbeit sich zum großen Theil die Gunst der Kundschaft verschertzen, so giebt es doch wieder solche, die beachtet und unterstützt zu werden verdienen, weil sie ihr Gewerbe sorgfältig und gewissenhaft betreiben. Es ist doch nicht anzunehmen, daß man dadurch, weil man in Lodz kein Geschäft betreibt, zum Geschäftsmann zweiter oder gar dritter Classe degradirt ist? Da viele unserer Handwerker ihr Geschäft gerade so gut gelernt haben, wie die, die in einer Großstadt wohnen, so ist, wenn sie nicht theurer sind, was sich schließlich von selbst verbietet, kein Grund ersichtlich, welcher dafür sprechen könnte, daß man die Mitbürger nicht berücksichtigen und ihnen den billigen Verdienst entzieht. Wir glauben nun nicht, daß hierin eine bestimmte Absicht, sondern daß es nur daran liegt, wie Altmeister Goethe sagt: „Die Gewohnheit ist des Menschen liebtes Kind.“

In dieser Annahme dürfen wir nun wohl hoffen, daß sich Viele finden werden, die durch Erfüllung der hier ausgesprochenen Bitte: „Kauf und bestell im Oete“ zur Hebung unseres Gewerdes und des Gemeinwohls beitragen werden.

Wie Warschauer Blätter berichten, wird dort die Errichtung eines Gebäudes projektiert, in welchem die Kanzleien der sämtlichen Notare untergebracht werden sollen. Die competente Behörde soll sich mit dem Plan im Prinzip einverstanden erklärt haben.

Die Verwaltung der Warschau-Wiener Eisenbahn hat für die Kaiserliche Bahn einige transportable Telephone-englischen Systems angekauft. Bei jedem Unfall auf der Linie kann solch ein Apparat mit der Telegraphendrähten in Verbindung gebracht und eine Verständigung mit der Station sofort erzielt werden.

— **Gesichtliches.** In mehreren hiesigen Friedensgerichten fanden vorgestern Verhandlungen gegen Ladenbesitzer wegen Verlaufs verdorbener Lebensmittel statt und wurden 30 derselben zu Geldstrafen in Höhe von 15—100 Rubel verurteilt.

— **Der neuengagierte Dirigent des hiesigen Musikvereins Herr Jan Görski** ist bereits in Wodz eingetroffen und hat seine Funktionen übernommen.

— **Im Laufe des vorgestrigen Tages** kamen in unserer Stadt nachstehende Unfälle vor:

Durch eigene Unvorsichtigkeit brachte sich auf der Spacerowstraße № 11 der 26jährige Schuhmachergeselle Schmal Wolfowicz mit dem Schuhmachermesser eine tiefe Schnittwunde bei.

Auf der Wschodniastraße № 15 erhielt der Händler Abram Burkstein bei einer Schlägerei mit einem Stock eine Kopfwunde.

Auf der Zawadzkastraße in Balut wurden mit einem stumpfen Gegenstande dem Wiber Mendel Goldmann mehrere Verletzungen beigebracht.

Vor dem Hause № 50 auf der Widzewskastraße wurde ein kleines Mädchen, Namens Sztinda Tissa von einem Wagen überfahren und trug verschiedene Quetschungen davon.

Der Maurergeselle Anton Sobur wurde bei einer Schlägerei auf der Polnocnastraße mit einem Ziegel auf den Kopf geschlagen und trug eine tiefe Wunde davon.

Auf der Plocowastraße № 11 bekam die Arbeiterin der Richter'schen Fabrik einen heftigen Blutsturz und mußte in hoffnungslosem Zustande nach dem Hospital des Roten Kreuzes gebracht werden.

Im Hause Drewnowskastraße № 17 fiel die Handelsfrau Hanna Byer von der Treppe und verstauchte sich beide Beine.

Auf der Sredniastraße № 108 kam es zu einer Schlägerei, bei welcher der Fabrikarbeiter Anton Grabowski durch Schläge mit einem stumpfen Gegenstande mehrere Verletzungen davontrug.

— **Aus Czestochau.** Am Montag den 5. Oktober a. c. wird in der Czestochauer Kreisanklei eine öffentliche Licitation wegen Uebergabe der Arbeiten am Czestochauer Magistralgebäude, welches restauriert werden soll, stattfinden. Die Licitation wird von der Summe 4780 Rubel 71 Kopfen in minus beginnen.

— **Der Verkehr auf der hiesigen elektrischen Straßenbahn** im Monat August d. J. war der folgende:

(In Klammern ist das Verhältnis zum gleichen Monat des Vorjahres angegeben:

Zurückgelegte Waggon • Werst 226,490 (+ 10,560)

Besiderte Passagiere 1,096,136 (+ 141,648)

Einnahme Rubl. 54,310,28½ (+ 6721,85).

Für die Zeit vom 1. Januar bis 31. August stellen sich diese Zahlen wie folgt:

Zurückgelegte Waggon • Werst 1,703,587 (67,292).

Besiderte Passagiere 7,673,586 (+ 564,997).

Vereinnahmt Rubl. 331,733,37½ (+ 27,294,97½).

— **Das Comité des Stellenvermittlungsbüreaus des christlichen Erwerbsvereins** theilt mit, daß in dieser Woche folgende Mitglieder die Interessenten im Bureau von 7 bis 8 Uhr Abends empfangen werden:

Montag:	Frl. P. osla,
Dienstag:	Frau Bolanowska,
Mittwoch:	Herr Dito,
Donnerstag:	Frl. Gofchewicz,
Freitag:	Herr Sietin,
Sonnabend:	Zylincki.

Das Bureau offerirt seine Dienste unentgeltlich und befindet sich im Hause Dzielnastr. № 31.

— **Ueber die Rechtsansprüche, die ein Gast an den Gastwirt hat,** wenn ihm beim Bezahlen seiner Rechnung durch das Geldwechseln vom Kellner Schaden zugefügt wird, ist kürzlich vom Landgericht in Berlin ein allgemein interessantes Urtheil ergangen. Ein Gast, der in einem locale eine Bräse von 3 Mark gemacht hatte, hatte dem ihn bedienenden Kellner einen Hundertmarkschein gegeben. Der Kellner, der nicht genügend Geld bei sich hatte, konnte die 97 Mark nicht sofort herauszahlen; er ging mit dem Hundertmarkschein nach dem Wäffel, um sich mit entsprechender Münze zu versehen, auf dem Wege dorthin aber ist der Hundertmarkschein spurlos verschwunden. Es ist unausgemacht geblieben, ob er untergeschlagen worden oder verloren gegangen ist. Der in seinem Vermögen geschädigte Gast verlangte Schadenersatz vom dem Gastwirth, dieser weigerte sich dessen, und verwies den Gast auf den Kellner, und so kam es denn zur Klage. Sowohl das Amtsgericht, wie das Landgericht hat den Klageanspruch an den Gastwirth für berechtigt erklärt. Zunächst ist in dem Urtheile beider Instanzen ausgesprochen, daß der Beklagte, als Gastwirth ein Handelsgewerbe betreibt und Kaufmann sei, und daß seine Kellner Gewerbedienstleistungen sind, soweit sie aber zum Abschluß von Geschäften für den Wirth und Entgegennahme von Zahlungen beauftragt seien, als Handlungsbevollmächtigte im Sinne des § 54 H.-G.-B. anzusehen seien. Durch die Bestellung und Bezahlung von Speisen und Getränken seitens eines Gastes an einen Kellner und die Annahme des Auftrags und des Geldes durch den Kellner entstehe lediglich ein Vertragsverhältnis zwischen dem Gast und dem durch den Kellner vertretenen Wirth. Denn der Gast wolle

nur mit dem Wirth und nicht mit dem Kellner contrahiren. Er wolle von dem Wirth, nicht von dem Kellner Speisen und Getränke kaufen und bediene sich dabei des Kellners nur als Mittelsperson. In dem Klagefalle habe der Gast durch die Hingabe des Hundertmarkscheins das Eigenthum daran an den durch den Kellner vertretenen Gastwirth übertragen und übertragen wollen und damit einen Anspruch an den Gastwirth auf Herauszahlung von 97 Mark erworben, da der Kellner die Zahlung entgegengenommen und sich dabei in den Grenzen seiner Handlungsvollmacht gehalten habe. Denn einerseits bringe es der Betrieb einer Gastwirthschaft stets und als die Regel mit sich, daß dem nicht mit entsprechender Münze versehenen Gaste bei geleisteten Zahlungen für Speisen und Getränke das zuviel Gegebene herausgegeben werden müsse, andererseits könne dem Kläger nicht der Vorwurf gemacht werden, bei der Hingabe des Scheines fahrlässig oder leichtsinnig gehandelt zu haben. Der Kläger habe berechtigten Anspruch gegen den Wirth, der als Prinzipal des Kellners an die innerhalb der Vollmacht geschlossenen Geschäfte seines Handlungsbevollmächtigten gebunden sei.

— **Vor ziemlich gut besetztem Hause** wurde am Freitag Abend im **Thalia-Theater** die Strauß'sche Operette „Die Fledermaus“ aufgeführt. Es giebt wohl kaum eine schönere und bessere Operette, als grade die obengenannte des Walzerkönigs Johann Strauß. Welch eine Fülle der reizendsten Melodien birgt die Partitur; jedes einzelne Musikstück an und für sich ist ein Kunstwerk. Wir wollen nur auf den prächtigen Walzer am Schlusse des zweiten Actes hinweisen. Unwillkürlich wird man von dem Reiz der herrlichen, prächtigen Musik gefangen genommen und summt in Gedanken jede Melodie mit, mit denen Strauß die Operette in so verschwenderischer Weise ausgestattet hat. Wie unvorstellbar unterscheiden sich doch in dieser Beziehung die Werke der neueren Operettencomponisten von den Werken eines Suppé, Offenbach, Strauß und anderen anerkannten Meistern auf dem Gebiete der leichtgeschwungenen Muse.

Die vorgestrige Aufführung machte einen sehr günstigen Eindruck und das vollständig gelungene bezeichnet werden. Herr Kapellmeister Schatz hielt das Ganze zielbewußt zusammen und auch Herrn Frengel, der die Operette wirksam in Scene gesetzt hat, gebührt Lob. Die Chöre klangen sicherer als dies bei der Aufführung des „Bettelstudent“ der Fall war, doch scheint es uns, als ob der männliche Chor stimmlich schwächer besetzt sei, als im Vorjahre. Eine sehr hübsche Leistung in gesanglicher und darstellerischer Hinsicht bot Herr Kitzling, der als Eisenstein mit weltmännlicher Sicherheit auftrat und sich auf der Bühne sehr elegant präsentirte. Gut disponirt war Fräulein Kitzel, sie sang als Rosalinde allerliebste und erntete lebhaften Beifall, ebenso Fr. Linden, die als nettes Kammerfräulein Adele ganz am Platze war. Vortrefflich war Fr. Bayer als Prinz Delowely, wie auch die Herren Sontoneff (Alfred), Frengel (Sefanignidirektor Frank), Wagner (Dr. Faltz), Stempel (Dr. Blind) und Pohl als Frosch.

Das Publicum war sehr beifallsfreudig gestimmt und spendete besonders den „Gale-Bast“-Tänzern im zweiten Acte stürmischen Beifall.

— **Auf der Estrade der Warschauer Philharmonie** wird in dieser Saison ein historisches Concert, in welchem Werke polnischer Componisten, vom 16. Jahrhundert angefangen bis zu Moniusko inclusiv, zur Aufführung gelangen werden.

An diesem hochinteressanten Concert werden Vocals- und Instrumental-Solisten, gemischte und Kinder-Chöre, sowie das Orchester Theil nehmen.

— **Podkaminer-Concert.** Im Großen Theater arrangirt am 7. October Herr Kapellmeister Podkaminer ein großes Concert, an dem sich ein gemischter Dilettantenchor und ein Dilettantenorchester betheiligen werden. Das Programm enthält 3 capella-Chöre, Soprannummern mit Orchester, und selbstständige Orchesterstücke. Auf das ausführliche Programm des interessanten Concerts kommen wir nächstens nochmals zurück.

— **Zur Gesundheitspflege.** In einer dänischen Fachschrift für Gesundheitspflege lesen wir folgendes:

Wenn man Morgens aufsteht, hat der Körper sich völlig ausgeruht. Während der ersten halben Stunde mag man sich noch etwas müde fühlen, so daß man sich innerlich gewissermaßen selbst einen Kuck geben muß, um in Gang zu kommen; wenn dann aber erst der „tödtliche Punkt“ überwunden ist, dann fühlt man sich sowohl körperlich wie geistig leistungsfähiger als am späteren Tage. Die besten Arbeiten werden daher Morgens und Vormittags ausgeführt. Mit dem Wagen steht es genau ebenso; auch er hat sich ausgeruht. Das letzte reichhaltige Mahl wurde vor mehreren Stunden eingenommen und ist längst zum Theil vom Blut aufgenommen. Der Wagensock ist leer, dessen Muskulatur hat sich nach gethauer Arbeit gehörig ausgeruht und dessen Drüsen haben genügend Ruhe gehabt, um neuen Saft anzufammeln, der nun bereit ist, neue Stoffe zu verarbeiten. Daher sollte das erste künftige Mahl des Tages gleich am Morgen eingenommen werden. Wie verhalten sich aber die meisten Menschen? Sie genossen nur eine kleine Schnitte Brod oder ein winziges Bröckchen mit Butter und eine Tasse Kaffee oder Thee, und nach diesem durchaus ungenügenden „Morgengessen“ gehen sie an die Arbeit. Ja, es giebt sogar sehr Viele, die Morgens gar nichts genießen, so zum Beispiel auch verschiedene

Frauen und junge Mädchen; sie arbeiten erst stundenlang und nehmen dann mitten am Vormittag das erste Mahl, das sogenannte Frühstück ein. Was soll nun der Magensock mittlerweile mit seinen aufgespeicherten Vorräthen an Magen-saft und Muskelkraft vornehmen, die doch nur darauf warten, Verwendung zu finden? Im günstigsten Falle bleiben sie wirkungslos liegen; im schlimmsten Falle aber wird der Magensock aus den Drüsen in den Magensock entleert und wirkt hier reizend auf die Schleimhäute, worauf er in den Darmkanal entleert wird und hier ebenfalls durch seine Säure, die nicht durch Vermischung mit Speisen gesättigt worden ist, auf die vielen Schleimhäute reizend wirkt, so daß hier eine starke Absonderung ganz nutzlos stattfindet. Alsbald stellt sich dann die Mattigkeit und Beere in der sogenannten „Grzublud“ (Magengegend) ein, die als starkes Hungergefühl sich bemerkbar macht, aber auch sehr schnell sich in Uebelbefinden und Erschlaffung, ja sogar Entkräftung verwandeln kann. Der Appetit auf das schöne Frühstück geht verloren und in dem Gefühl der Mattigkeit und Schwäche geht endlich auch die gute und willensstarke Arbeitslust des Vormittags zugrunde. Darum mache es Jeder, ob er geistig oder körperlich arbeiten muß, sich zur heiligen Pflicht, Morgens sofort ein genügend kraftvolles und reichliches Frühstück zu genießen, das mindestens aus mehreren Semmeln oder Brodschnitten mit Butter und, wenn möglich, mit Eiern oder Käse nebst einem passenden Getränk (Milch, Kaffee, Thee oder dergleichen, bestehen muß.

— **Die Reformtracht eine — Mode-Laune!** Die Verpflanzung des Kleidergewichts von den Hüften der Frauen auf ihre Schultern hat sich vermöge des natürlichen Körper- und garten Knochenbaues der Frau, als vom gesundheitslichen Standpunkt aus nicht einwandfrei erwiesen, für angegriffene, schwache oder leidende Naturen als geradezu schädlich und gefährlich herausgestellt; die gesunde Frau empfindet bei dieser Methode wohl die Biquemlichkeit eines Schlafrockes für ihren Körper, aber auch die Last des Schultergewichts, die ihr darum ein Reformkleid auch nur aus leichtem Sommerstoff begehrlieh erscheinen läßt. Zur Arbeit, zur Reise hat sich der Versuch auch als untauglich erwiesen; denn die losen, fliegenden Röcke bergen die Gefahr des Hängenbleibens, des raschen Verschmutzens, des Zerreißens, des leichten Stürzens u. s. w. in sich. Die Reformkleidung ist darum keine Volkstheorie, keine Arbeits-, keine Gesundheits-, keine Spar-Kleidung, also hat sie jedenfalls keine Aussicht, eine allgemeine Tracht zu werden, vom Schönheits- und Schädlichkeitsstandpunkt aus läßt sie ohne Korset überdies sehr zu wünschen übrig und macht überall da, wo sich nicht ein vornehmtes, größeres Reußere, tadelloser Sitz und dicke Machart vereinigen, einen unangenehmen Eindruck. Einen bemerkenswerthen Fortschritt in der Form hat sie auch nicht gemacht; denn sie ist noch immer ein Gemisch von Kleiderstücke, Schlafrock, Babykleid, und in der vornehmen und eleganten Ausführung eine geschickte, vielleicht gar öse, künstlich durchdachte und werthvolle Nachahmung des Empire oder eine Anlehnung an das halbantiken liegende Prinzesskleid mit Säckenvariation oder düstigem Spitzengewoge, eine Kleidung für alle Stände also keineswegs.

— **Im Thalia-Theater** findet heute Nachmittag bei halben Preisen eine Wiederholung der Operette „Die Fledermaus“ und Abends die erste Aufführung des gediegenen Schauspiel „Der Richter von Zalamea“ statt. Morgen Abend wird bei halben Preisen zum letzten Male das Lustspiel „Im bunten Rod“ aufgeführt.

— **Im Großen Theater** findet heute das Benefiz für die beliebte Prima-donna Fr. Irene Bohuß statt und gelangt die Montusko'sche Oper „Halka“ zur Aufführung. — **Morgen** Abend wird zum Benefiz des verdienstvollen Kapellmeisters Herrn Czajanski ein Symphonie-Concert veranstaltet und fällt deshalb die Oper aus. — **Dienstag** wird die Saison mit der Oper „Straszny Dwór“ geschlossen.

— **Unserer heutigen Nummer** liegt ein Prospect resp. Preiscurant des hiesigen Fabrik-lagers der Actien-Gesellschaft für Eisenfabrikate **Wl. Gofynski & Co.** bei, auf den wir unsere Leser ganz besonders aufmerksam machen.

Literarisches.

— **Dem Wahren, Schönen, Guten** — so lautet der Titel des pacenden Romans von Fedor von Sobeltz, mit dem die illustrierte Zeitschrift „Für alle Welt“ (Preis des Biergebirgsheftes 40 Pf. Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) ihren neuen X., zu den höchsten Erwartungen berechtigenden Jahrgang eröffnet. Der mächtigen Schöpfung des beliebten Roman-dichters stellt sich Margarethe Böhm'sesselender Roman „Fritsch“ und eine von feinstem psychologisch in Studium glänzendes Zeugnis ablegende Novelle „Die Baroness“ von H. Arden's würdig an die Seite. Die wundervolle farbige Kunstver-lage „Mohn“ nach dem Gemälde von G. Kiesel wird von einem gedankentiefen Gedichte Edward Stillebauers begleitet. Ägyptische Festsitze schildert Mor Rabes in Wort und Bild, über das in jedem Jahre aufs neue aktuelle Thema „Gefahren des Hochgebirges“ spricht der weiblichste Romandichter J. G. Herr, „Unsere Ernährung als die Ursache mannigfacher Krankheiten“ behan-

delt in einem eingehenden Aufsätze der als populärer Schriftsteller bestens bekannte Arzt Dr. Lewinski. Eine besondere Rundschau über neues Wissen, Können und Wollen von Dr. Georg Biedenhapp leitet die den Naturwissenschaften und der Technik gewidmete Abtheilung des Blattes ein, in der außerdem Erfindungen und Entdeckungen auf allen Gebieten, durch Illustrationen trefflich unterstützt, von sachmännlicher Seite besprochen werden. Dem schönen Geschlechte dürfte nach den Romanen der reich ausgestattete Frauenbogen in erster Linie willkommen sein. Herrliche Bilder schmücken in weicherhafter Wiedergabe das prächtige Heft. Eine ganz besonders verlockende Aussicht eröffnet die Zeitschrift jedermann durch die Veröffentlichung eines Preisräthels, das Gewinnchancen bis zu 300,000 Kronen bietet.

Kleine Chronik.

Ausland.

— **Aus Budapest** berichtet ein Telegramm: „In dem Treppen-Hause eines Gebäudes am Josefstadt wurde ein Geldbriestragender von einem unbekannten Menschen meuchlings überfallen und mit einer Hacke lebensgefährlich verletzt. Der Täter raubte die Posttasche, die 800 Kronen enthielt, und flüchtete sich sodann.“

— **Zu Ehren der Königin-Wittve Margherita** von Italien fand, wie aus Fredensborg gemeldet wird, dort eine Festtafel statt, bei welcher der König Christian ein Hoch auf die Königin ausbrachte. Nach Aufhebung der Tafel trat die Königin die Weiterreise an.

— **Vier Londoner Touristen** stürzten von dem Seesaal im Cumberlandgebirge ab. Alle vier blieben tod.

— **In Hof** ist die Mechanische Baumwollspinnerei von Mor Ebenauer u. Co. niedergebrannt. Das Lager ist größtentheils gerettet. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Am letzten Freitag um 12 Uhr Mittags begab sich Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger Michael Alexandrowitsch in Begleitung des Generalgouverneurs, General-Adjutanten Tschertkow nach der Warschauer Kathedrale, wo Se. Kaiserliche Hoheit am Eingange von Sr. Eminenz dem Erzbischof Hieronymus und der Geistlichkeit mit dem Kreuz empfangen wurde. Nach einer Ansprache segnete der Kirchenfürst Se. Kaiserliche Hoheit mit dem Cholmer Muttergottesbilde und geleitete den Großfürsten unter Gehang des Kirchenchores nach der Kirche.

Nach dem Gottesdienst besuchte Se. Kaiserliche Hoheit in Begleitung des Landeschefs den Erzbischof in dessen Appartements.

Nach 12 Uhr Mittags besuchte Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger den Landeschef, Generaladjutant Tschertkow und um 1 Uhr beglückte Se. Kaiserliche Hoheit die Ulanen beim Frühstück, das anlässlich des Jubiläums im neuen Offiziersklub veranstaltet wurde. Nach dem Frühstück um 2 Uhr 30 Minuten hat Se. Kaiserliche Hoheit das Schloß in Logienki verlassen und um 3 Uhr 23 Minuten erfolgte die Abreise nach Lbau.

Das Frühstück im Offiziersklub beehrten mit Ihrer Gegenwart die Großfürsten Wladimir Alexandrowitsch und Nikolai Nikolajewitsch.

(Bapm. Aeb.)

Telegramme.

Berlin, 25. September. Der Reichs-tanzler Graf Bülow ist von dem Besuche der Städte-Ausstellung in Dresden wieder in Berlin eingetroffen.

Das Urtheil der letzten Instanz gegen den Fähnrich Hüffner lautet auf 2 Jahre und 7 Tage Festungshaft.

Bekanntlich war Hüffner von dem Kriegs-gerichte 1. Instanz, bei welchem der Vertreter der Anklage 6 Jahre Zuchthaus und Ausstoßung aus der Marine beantragt hatte, zu 4 Jahren Gefängniß und Degradation verurtheilt. Das Ober-kriegsgericht als Berufungsinstanz verwandelte diese Strafe in eine Festungshaft.

Die öffentliche Meinung wird sich mit dem außerordentlich milden Urtheile nicht ohne weiteres abfinden können.

Wien, 25. September. Der 1. hie diplomatische Schritt Rußlands und Oesterreichs in Sofia und Konstantinopel hat hier den Ein-

druck einer Friedensmanifestation gemacht, nach welcher der Ausbruch eines Krieges unwahrscheinlich geworden.

Pilsen, 25. Sept. Der vom hiesigen Schwurgericht wegen Ermordung des Maurers Kaslat zum Tode verurteilte 21jährige Spalek hat sich 1/2 Stunde vor der Hinrichtung in seiner Zelle erhängt.

Pest, 25. Sept. Die Organe der liberalen Partei halten die durch den Armeebefehl erzeugte Spannung durch den in der gestrigen Abendkonferenz gefassten Beschluss für die Partei in ihrer Gesamtheit vorbehaltlos für beseitigt und hoffen, daß sie bald vergessen sein werde.

Budapest, 25. September. Die Stadt Szegedyn hat die Annahme der Regierungsgaben sftirt.

Paris, 25. September. Die Gerichtsbehörden von Chambery haben die italienischen Grenzbehörden davon verständigt, daß die Mörder der Madame Bougère wahrscheinlich über die Grenze geflüchtet sind.

Paris, 25. Sept. Die förmliche Einladung des Präsidenten Loubet zum Besuche des italienischen Hofes im Rom wird im Verlaufe des bevorstehenden Aufenthalts des Königs Victor Emanuel III. in der französischen Hauptstadt erfolgen.

Konstantinopel, 25. September. Der in Adrianopel verhaftete macedonische Führer Schlichmanow hat eingestanden, daß die Saurgenen beschlossen haben, einige Consulatsgebäude in Adrianopel, die Kaserne in Kizil-Kilisse, sowie die Brücke der Dsbahn über die Marica vermittelst Dynamit in die Luft zu sprengen.

Belgrad, 25. September. Das Verhör im Prozeß der angeklagten Offiziere wurde heute beendet. Als Hauptschuldige werden Nowakowitsch, Salowitsch, Bugumerski und Drodarowitsch genannt, den anderen Angeklagten werden mildernde Umstände zuerkannt.

Belgrad, 25. September. Der neugewählte Abgeordnete Belkowitz ist heute Nacht von unbekanntem Feinden in der Gegend von Strelaca erschossen worden.

Sofia, 25. Sept. Die Oppositionspartei hat beschlossen, alle kriegerischen Unternehmungen solange zu verurteilen, als Bulgarien isoliert dasteht.

Sofia, 25. September. Das hiesige Regierungsorgan spricht sich heute sehr friedlich aus. Die letzte energische Note der auswärtigen Mächte hat die Bulgaren zur Besinnung gebracht.

Elisabon, 25. September. Bei der Explosion im Pulvermagazin zu Mozambique sind 105 Personen umgekommen.

Angelkommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Gottwich und Stuchlik aus Wien — Grodzinski aus Wilna — Hill aus London — Samuel aus Eibau — Kletterer aus Warschau — Scheinlin aus Podolet — Stukil aus Neudorf — Jacobs aus London — Glich aus Zawidost — Herzhmann aus Moskau — Günther aus Dresden — Wunderlich aus Moskau.

Hotel Manneffel. Herren: Oberst Mamaulew und Edelstein aus Warschau — Pines aus Witebsk — Rodstein aus Winsk — Kohn aus Czestochau — Montch aus Wien.

Hotel Victoria. Herren: Schnitzger aus Schleswig — Reiskner aus Breslau — Schwandowski aus Wjatslow — Romanowa aus

Noworossijel — Kolowski aus Bunska-Wola — Kolobiznlow aus Weterburg — Zmitzider, Lesniewski, Tapper, Ossudki und Giewek aus Warschau.

Hotel de l'ologne. Herren: Oberst Putilow aus Radom — Wiszmann aus Sosnowice — Sapoczynski, Paszjanski, Grünberg, Gorzki und Garlow, sämtlich aus Warschau.

Todtenliste.

Theodor Schefel, 11 Monate, Siedonia Nr. 111.

Olga Marie Benese 2 Wochen, Dombrumka.

Gustav Müller, 30 Jahr, Wulczanska Nr. 135.

Stefan Slapinski, 1 Jahr, Brzezinska Nr. 49.

Jozef Janiak 1 1/2 Jahr, Konstantinerstr. Nr. 66.

Jadwiga Sniegoda, 69 Jahr, Dgrodona Nr. 38.

San Wiewiora, 1 1/4 Jahr, Mickiewicza Nr. 5.

Jozef Nawrocki, 2 Jahr, Szynja Nr. 7.

Jozef Uznanski, 40 Jahr, Drownowska Nr. 36.

Gustav Bersch, 1 1/4 Jahr, Palacowa Nr. 6.

Antela Matosial, 2 1/2 Jahr, Alexanderstr. Nr. 24.

Jozef Stempien, 4 Jahr, Widzew. Michal Grabski, 22 Jahr, Widzewska.

Helena Sarciska, 2 Jahr, Alt Dof. c. e. Theodor Bogucki, 5 Jahr, Alie Brzezinska Nr. 39.

Wydia Ludwig, 1 Jahr 5 Monate, Wiedikerstr. Nr. 66.

Olga Desselberger, 8 Monate, Wulczanska Nr. 39.

Karl Bühr, 43 Jahr, Brzezinska Nr. 19.

Klara Switalska, 3 Wochen, Dluga Nr. 121.

Alfons Kasper, 1 Jahr 8 Monate, Rozwadowska Nr. 27.

Erwin Groschgang, 10 Monate, Panska Nr. 111.

Alfred Andryszal, 4 Jahr 4 Monate, Wulczanska Nr. 127.

Else Zoa Gröbler, 10 Monate, Rozwadowska Nr. 27.

Gerhard Alexander Pfeil, 1 Jahr 2 Monate, Zulusstr. Nr. 6.

Janina Pakzowska, 4 Wochen, Androchstr. Nr. 58.

Anna Szmeliach, 9 Monate, Alt Brzezinska Nr. 137.

Waryanna Kukulowicz, 1 1/4 Jahr, Karolew.

Kosalia Bortnicka, 44 Jahr, Wozlowa Nr. 7.

Gilary Nergojm, 53 Jahr, Rothes Kreuz.

Jozef Dymbelski, 36 Jahr, Salontna Nr. 78.

Waryanna Ambrozjel 34 Jahr, Wulczanska Nr. 85.

Walerja Martin v. Marcinkowska 45 Jahr, Zubardz, Altkstr. Nr. 15.

Antonina Feder, 54 Jahr, Zelonast. Nr. 16.

Alfons Bürgel, 7 Jahr, Waschodniast. Nr. 24.

Helena Lulal, 20 Jahr, B. Pfeiferstr. Nr. 6.

Theodora Sastulka, 18 Jahr, B. Zawadzka Nr. 22.

Jozefa Odzinska, 34 Jahr, Bzierska Nr. 29.

Jadwiga Rubial, 1 Jahr, B. Zawadzka Nr. 10.

Nachgehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Danziger aus Sosnowice — Glücksmann aus Granica — Lewy aus Breslau — Janzewski aus Kowno — Graiber aus Konst — Jassfin aus Warschau — Bindmann aus Sobolwka — Gabisstein aus Ljowa — Gulsadin aus Prochladnaja — Margolis aus Namangam — Grodenski aus Arschud — Wulbrume aus Cavillon — Bernstein aus Trisk — Fischer aus Brest-Litewsk — Dumanzki aus Kiew.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Die Staatsbank verkauft:

Kratten: auf London auf 3 Monate zu 93,55 für 10 £stl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark.

auf Paris auf 3 Monate zu 37,22 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,50 für 100 Holl. Gulden.

Gold: auf London zu 94,40 für 10 £stl. auf Berlin zu 46,30 für 100 Mark. auf Paris zu 37,47 1/2 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,20 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 39,50 für 100 österr. Kronen. auf Kopenhagen zu 52,05 für 100 dän. Kronen.

Die Staatsbank wechselt Kreditbilletts auf Goldmünze um in unbeschränkter Summe (1 Kol. = 1/16 Imperiale, enthält 17,424 Doll Reingold.

Goldmünzen alter Prägung werden von der Bank angenommen: Imperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 15 Kr. — K. Halbimperiale aus den Jahren 1886 — 1896 zu 7 1/2 Kr. — K.

Imperiale und Halbimperiale noch früherer Jahre, desgleichen Dukaten — nach dem Werthe des reinen Goldgehaltes, ohne Abzug der Gebühren für die Umprägung, wobei gerechnet werden 1 Sol. der Münze = 5 Rbl. 05 Kop. und 1 Doll = 5 Kop. (abgerundet).

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Sonntag, den 27. September 1903.

Erste Nachmittags-Vorstellung der Saison. Bei den bekannten populären und halben Preisen aller Plätze.

Zum 2. Male: Die Fledermaus.

Große Operette in 3 Akten von Johann Strauß. Abendvorstellung. Anfang 8 Uhr.

Zum 1. Male: Der Richter von Zalamea.

Großes Schauspiel in 7 Bildern von Calderon de la Barca, für die deutsche Bühne bearbeitet von Adolf Wittorandi.

Morgen, Montag, den 28. September 1903.

Dritte und letzte Aufführung von Im bunten Rock.

Original-Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Die Direction.

Lodzer Thalia-Theater.

Zur freundlichen Beachtung.

Unterzeichnete Direction hält es für ihre besondere Pflicht, darauf aufmerksam zu machen, daß alle diejenigen, die Freude und Interesse daran haben, der Aufführung eines großen und hinsichtlich seines Inhaltes bedeutenden Schauspiels beizuwohnen, heute hierzu vollauf Gelegenheit finden und durch den Besuch des Theaters ein Stück kennen lernen werden, das nicht allein dem guten Geschmacke entspricht, sondern auch durch die Wucht der Handlung einen bleibenden Eindruck hervorzurufen geeignet ist.

„Der Richter von Zalamea“ zählt zu denjenigen Werken, die auch einen großen literarischen Werth in sich schließen, wofür als treffender Beweis wohl nur angeführt zu werden braucht, daß kein Größerer als Adolf Wittorandi der Uebersetzung des betreffenden Stückes aus dem Spanischen ins Deutsche sich unterzogen hat und das Kaiserl. Königl. Hofburg-Theater in Wien gerade jetzt das große Stück zur Aufführung bringt.

Unterzeichnete Direction wird daher alle ihre Kräfte daran setzen, dem trefflichen Stücke auch hier die gebührende Geltung zu verschaffen. Es kann dies um so sicherer geschehen, als das neue Ensemble hiesiger Bühne in den bisher dargebotenen Lustspiel-Vorstellungen seine Feuerprobe überraschend gut bereits bestanden hat und dies sowohl Seitens des Publikums, wie der Presse in erfreulichster Weise auch anerkannt worden ist.

Hochachtungsvoll Die Direction. ALBERT ROSENTHAL.

Familien-Varietee Helenenhof

Täglich Vorstellung

Decentes Programm

Armida, sensationellste Neuheit des XX. Jahrhunderts.

Little Smith, Original-Transformations-Gesangsparodie.

Gisela Berthy, Soubrette | Lucie Barét, Soubrette

Bertha Palagga, Verwandlungs-Sängerin.

Elly Giron, Vortrags-Soubrette | Lona Walden, Wirthlicher Dienstmann.

Ludwig Glaser, Humorist.

Anfang der Vorstellung präcise 9 Uhr Abends.

In einigen Tagen Debut von GUSTI NIEMANN.

Großes Theater

Heute, Sonntag, den 27. September 1903.

Benefiz für die Prima-Donna Fr. Irene Bohak:

Halka.

Morgen, Montag, den 28. September 1903.

Benefiz für Herrn Kapellmeister Czelski

Symphonie-Concert.

APOLLO-THEATER

Direktion B. Kronen.

Sonntag, den 27. September 1903.

2 Große-Gala-Vorstellungen 2

3 Uhr Nachm. (halbe Preise) besonders für die Kinderwelt geeignet. 8 1/2 Uhr Abends.

Gala-Vorstellung

Das phänomenale 1 klassige Niesen-Programm.

The 3 Georgis, die phänomenalen komischen semitischen Getlemen-Acrobaten.

Heda Montez, internationale Soubrette.

Henry Sprungkelli ??? das medicinische Rätsel des 20. Jahrhunderts.

Szemanowitsch - Truppe

phänomenale polnische Acrobaten mit ihrer electrischen Windmühle.

„Die Reise nach dem Monde.“

Großes phantastisches Ausstattungstück in 30 Bildern, und an den Kunstapartements.

Die Direction.

CHOCOLADE KAKAO

Gesellschaft

Gebr. KAHANOW

SCHAULEN.

Warschauer Filiale: Królewska 47.

Gant-Geschlecht und venerische Krankheiten

Dr. S. Lewkowicz.

Zachodniast. 33, neben den Lombard.

Sprechstunden v. 8-11 Vorm. u. 5-8 Nachm.

Für Damen von 2-3 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen von 9-12 u. 5-8

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Łódź

bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, daß auf folgende Immobilien verlangt wurden:

1) Das an der Grabowa und Milizonowastraße unter Nr. 903a. gelegene Grundstück, Eigenthum der Florjan und Josefa-Marie Fuks'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 15,000 Rbl.

2) Das an der Długastraße unter Nr. 54a. gelegene Grundstück, Eigenthum des Josef Mazurkiewicz, erste Anleihe in der Summe von 25,000 Rbl.

3) Das am Alten Ringe unter Nr. 228 gelegene Grundstück, Eigenthum der Abram und Walke-Roske Łódzki'schen Eheleute, erste Anleihe in der Summe von 15,000 Rbl.

Alle Einwendungen, betreffend die Ertheilung der verlangten Anleihen, haben die Vereinsmitglieder binnen 14 Tagen, vom Datum der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung, der Direction vorzulegen.

Für den Präses: Director R. Finster.
Für den Bureau-Director: A. Rosiński.

Łódź, den 13./26. September 1903.

(№ 12,620).

BERNDORFER METALLWAAREN-FABRIK

ARTHUR KRUPP,

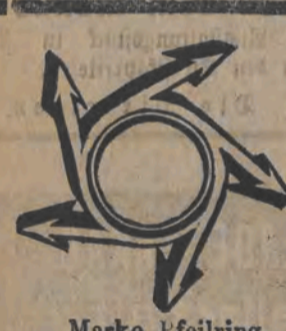
in Moskau, Schmiedebrücke, empfiehlt Hotelbesitzern und Privaten Erzeugnisse aus silberweisem, **Alpacca-Metall**

in natürlichem Zustande, sowie auch gedeckt mit einer starken Schicht Silbers

Ferner **Küchengeschirr** aus **Reinnickel**.

Vertreter für das Königreich Polen: **STANISLAUS BUKOWSKI**, Warschau, Orła 6.

Verkaufstellen in allen besseren Haushaltungsgeschäften, bei Juwelieren, und in Silberwaaren Magazinen.



Nur die Marke „Pfeilring“ gibt Gewähr für die Echtheit unseres Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin.

Man verlange nur „Pfeilring“ Lanolin - Cream und weise Nachahmungen zurück. Lanolin - Fabrik Martinikenfelde bei Berlin

Tüchtige kaufmännische Kraft

russischer Untertan, der russischen, polnischen, französischen und deutschen Sprache mächtig, als „Отвѣтственный Агентъ“ (leitender Direktor) für unsere Gesellschaft zu baldigem Antritt gesucht.

Russ. Ind. und Hds. Akt. Ges. d. vorm. Unternehmung. E. Haebler.

A. TRAUWEIN,
Petrikauerstr. 78, vis-à-vis d. Conditorer d. Hrn. Roszkowski.
Thee-Niederl. d. Firma Wogan & Co., Moskau
Wein, Colonialwaaren- u. Delikatessen-Handl.
Kaffee
stets frisch gebrannt.
von 65 Kop. bis 1 Rbl. 20 Kop. pro Pfund.

TELEPHON-ANSCHLUSS Nr. 785. Pianoforte-Fabrik

Gebrüder Koischwitz

nach wie vor nur Dziewna-Strasse 44 vis-à-vis dem Bahngarten.



Specialität: Pianinos mit Flügelton von Rbl. 290 an.

Neuheit: Pianino mit Patent-Repetitions-Mechanik, Deutsches Reichs Patent

Unbegrenzte Repetitionsfähigkeit.

Annahme von Stimmungen, Reparaturen, Transporten etc. etc.
Vermiethung von Instrumenten.

Tischwäsche



Magazin

der Act.-Ges. der Zyrardower Manufacturen

VON **Helle & Dittrich**

Lódź, Petrikauerstr. № 6.

empfehlend zur bevorstehenden Winter-Saison: **Tricotagen** wie: Hemden, Leibchen, Hosen, Strümpfe, Socken, Gamaschen, Herren- und Damen-Westen, Damen Röcke, Hemdhöschchen, Leibbinden, Jagdstrümpfe etc.

Schlafdecken in Plüsch & Flanell

Steppdecken seidene und wollene, Reisedecken, wollene Tücher in grosser Auswahl und zu mässigen Preisen.

Damen-, Herren- & Bettwäsche.

Bleich- und Rohleinen.

Gardinen, Stores & Rouleaux.

Pokój z Kuchnią

do wynajęcia Ulica Ś-tej Luizy 27.

ST. RAPHAEL-WEIN.



Man hüte sich vor Fälschungen!

Man hüte sich vor Fälschungen!

ist der beste Freund des Magens.

Von allen bekannten Weinen ist dieser der am meisten stärkende, tonische u. kräftigende. Sein Geschmack ist ausgezeichnet.

Compagnie du vin St. Raphaël Valence (Drôme), France.

Gründlichen Unterricht in der **Doppelten**

Buchführung

ertheilt: **J. MANTINBAND**

diplom. Lehrer der Buchführung, Biłzewska Str. Nr. 61, (schräg über der russischen Kirche, vis-à-vis der Kaszawońska). empfängt täglich von 1-2 Uhr Nachmittags- und von 7-8 1/2 Uhr Abends.

Vorzüglich unterrichtet über Kapital-Anlage und Spekulation bei **Neumann's** Bären-Nachrichten, Berlin N.W. 7, Schadowstr. 10/11. Preisnummern halbjährl.

Graphische Anstalt

R. RESIGER

Lódź,

Neue-Promenade 39.

liefert zu äusserst billigen Preisen

- Bellers Blitz-Registatoren 2 90 Cop.
- Reservemappen für Briefe u. Rechnungen „ 60 „
- Bellers Wandhaken f. Quittungen u. Frachtbriefe „ 25 „
- Ablegemappen für Frachtbriefe „ 50 „
- Ablegemappen für Quittungen „ 35 „



Einlage u. Entnahme von Schriftstücken ohne Bewegung von Theilen, daher kein Hinderniss beim Überschlagen der Papiere u. auch kein Zerreißen derselben.

Unbegrenzte Dauerhaftigkeit, weil nur massive Theile.

Engroshändler u. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Fahrplan

auf den elektrischen Zufuhrbahnen Łódź—Pabianice, Łódź—Zgierz.

Linie Łódź—Pabianice.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź um 7.00 früh. Ankunft in Pabianice um 7.35 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends. Ankunft in Pabianice 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Pabianice 6.50 früh. Ankunft in Łódź 7.25 früh. Abfahrt des letzten Zuges aus Pabianice um 11. Abends, Ankunft in Łódź 11.25 Abends.

Außer dem coursfiren täglich Specialzüge:

Abfahrt von Pabianice 5 Uhr 45 Min. früh. Ankunft in Łódź 6 " 15 " " Nachts. Abfahrt von Łódź 12 " " " Nachts. Ankunft in Pabianice 12 " 30 " " "

Linie Łódź—Zgierz.

Abfahrt des 1. Zuges aus Łódź 7.00 früh. Ankunft in Zgierz 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Łódź 11.00 Abends. Ankunft in Zgierz 11.35 Abends.

Abfahrt des 1. Zuges aus Zgierz 7.00 früh. Ankunft in Łódź 7.35 früh.

Abfahrt des letzten Zuges aus Zgierz 11.00 Abends. Ankunft in Łódź 11.35 Abends.

Außer dem coursfiren täglich

Specialzüge:

Abfahrt von Zgierz 5 Uhr 50 Min. früh. Ankunft in Łódź 6 " 20 " " " Abfahrt von Łódź 12 " " " Nachts. Ankunft in Zgierz 12 " 30 " " "

Sommer-Fahrplan 1903

Table with 11 columns: Abfahrt der Züge in Łódź, 3.09*, 5.08*, 8.25, 9.32, 10.25, 3.50, 5.03, 8.21*, 10.20*, 11.02*. Abfahrt d. Züge aus Koluſchki 2.08*, 4.05*, 7.19, 8.28, 9.40, 2.47, 4.14, 7.20*, 9.08*, 10.17*

Ankunft der Züge in Koluſchki

Table with 11 columns: aus Warschau 1.51*, 3.07*, 8.07, 9.23, 1.52, 3.59, 10.10*. aus Sosnowice und Granica 3.47*, 4.57*, 7.25*, 1.35, 7.02*, 6.25*

Abfahrt der Züge nach Koluſchki

Table with 11 columns: aus Rogón 2.53*, 7.53, 9.09, 1.37, 3.46, 9.56*. aus Skierniewice 1.06*, 2.08*, 7.07, 8.26, 12.48, 3.07, 9.14*. aus Alexandrowo 3.17*, 8.50, 2.00, 1.00, 2.00. aus Giechocinell 1.50*, 8.00, 1.00, 1.00, 2.00. aus Berlin 7.54*, 12.01*, 12.27*, 12.27*. aus Ruda Guzowska 6.27, 7.50, 12.02, 8.39*. aus Warschau 5.25*, 7.00, 10.40, 1.50, 7.50*. aus St. Petersburg 8.53*, 11.08*, 8.23*, 8.23*. aus Moskau 3.23, 10.23*, 8.23*, 8.23*. aus Petrikau 3.05*, 6.20, 8.19, 1.32, 6.02*, 7.56*. aus Gzyschowau 1.23*, 5.55*, 11.29, 3.46, 5.38. aus Zawiercie 12.32*, 10.29, 2.38, 4.30. aus Granica 11.35*, 9.30, 1.30, 3.10. aus Wien 12.39, 10.29*, 7.19*. aus Dabrowa 11.30*, 9.15, 1.22, 3.26. aus Sosnowice 11.10*, 8.50, 12.55, 2.55. aus Breslau 5.01, 12.09*, 6.02, 9.04. aus Tomaszow 3.43, 12.32, 5.42, 3.23. aus Starzysko 12.08*, 7.53, 3.23. aus Radom 9.26*, 5.15*, 1.17. aus Kielce 10.08*, 4.00*, 1.26, 8.54. aus Lublin via Starzysko 1.43, 12.11*, 3.01*. aus Lublin via Warschau 1.43, 12.11*, 3.01*.

Table with 11 columns: Abfahrt aus Łódź 12.22*, 6.44, 7.12, 12.43, 2.55, 4.25, 6.02*, 7.28*. Ankunft in Koluſchki 1.23*, 7.27, 8.05, 1.47, 3.50, 5.30, 6.47*, 8.28*

Abfahrt der Züge aus Koluſchki

Table with 11 columns: nach Warschau 3.52*, 7.43, 9.35, 2.33, 6.55*, 9.06*. nach Sosnowice und Granica 1.55*, 8.21, 2.02, 4.09, 4.27. nach Starzysko 2.50*, 9.17, 4.40, 8.35*. nach Gzyschowau 2.50*, 9.17, 4.40, 8.35*.

Ankunft der Züge aus Łódź

Table with 11 columns: in Rogón 7.56, 9.48, 2.46, 7.08*, 9.19*. in Skierniewice 4.31*, 8.30, 10.30, 3.19, 7.45*, 9.58*. in Alexandrowo 3.20, 3.20, 9.10*, 12.35*, 3.52*. in Giechocinell 3.50, 9.50*, 1.07*, 4.27. in Berlin 5.19*, 6.00, 11.37, 11.37. in Ruda-Guzowska 9.05, 11.12, 8.19*, 10.41*. in Warschau 5.45*, 9.55, 12.40, 4.40, 9.10*, 12.05*. in St. Petersburg 8.08, 7.08. in Moskau 2.53, 9.53, 6.23. in Petrikau 2.35*, 9.19, 3.04, 4.56. in Gzyschowau 4.19*, 11.37, 5.41, 6.56*. in Zawiercie 5.15*, 12.49, 6.58*, 8.01*. in Granica 6.10, 1.50, 8.00*, 8.55*. in Wien 4.09, 10.04, 6.39, 6.39. in Dabrowa 6.01, 1.58, 8.00*, 9.01*. in Sosnowice 6.20, 2.25, 8.30*, 9.25*. in Breslau 10.47, 9.09*, 6.20, 6.20. in Tomaszow 3.32*, 10.21, 5.29. in Starzysko 5.58*, 1.57, 10.16*. in Radom 8.05, 3.39, 12.50*. in Kielce 7.54, 3.45, 1.40*. in Lublin via Starzysko 3.33, 8.52*, 5.20*. in Lublin via Warschau 3.33, 8.52*, 12.46*, 5.20*.

Kalischer Bahn.

Abfahrt von Kalisch 8.40, Ankunft in Łódź 12.46. Abfahrt " " 1.10, " " " 4.55. Abfahrt von Warschau 8.40, " " " 1.53.

Kalischer Bahn.

Abfahrt von Łódź 7.20, Ankunft in Kalisch 11.10. Abfahrt " " 2.08, " " " 6.10*. Abfahrt " " 1.01, " " Warschau 5.50.

Anmerkung: Die mit einem Stern bezeichneten Zahlen beziehen sich auf die Zeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 59 Minuten Morgens.

Nr. 220

Kölnener-Engelblatt.

Die Droiselfönige.

Nach dem Französischen bearbeitet von H. R. R. v. E. L. (34. Fortsetzung.)

Sieher Wolf? ererbte Frau von Essen, luffant lächelnd. „Du thun haben ist ein weiter Begriff. Es gibt gesellschaftliche Angelegenheiten und solche des Herzens. Es dürften wohl die letzteren sein, die ihn von Ihnen fern halten.“

„Gernhalten? Wie soll ich das verstehen? Herr Arnheim kündigt an keinem anderen Menschen als an seiner Gouffine.“

„Das ist es, was ich fürchte — weshalb ich nicht reden wollte. Aber Sie haben mich dazu gezwungen. Das Bogenstück werden Sie mir wohl geben müssen.“

„Sa doch, ja. Bitte erklären Sie sich deutlicher — mit etwas weniger Umschweifen, wenn ich bitten darf.“

„Sie haben es gewollt — also Konrad Arnheim läßt schon längst nicht mehr seine Gouffine!“

„Auch stellen Sie nun mit einem Male verschiedene Einzelheiten ein, denen Sie früher keine Beachtung geschenkt hatte. Seit drei Monaten ließ er sich nur noch selten sehen. Er war ja immer noch der ergebenste Freund, der stillschweigende Bewunderer — aber doch mehr der Freund als der Verehrte.“

„Aber wenn er schuldig war — dann gnade ihm Gott. Bei ihm niemals etwas davon erfahren. Wenn er sie nicht mehr liebte, dann sollte er sie auch nicht betrachten.“

„Vor seinem Hause angekommen, sagte sie den Portier, ob hier Herr Arnheim wohne. Man wies sie zwei Treppen höher. Sie klingelte.“

„Auf die Frage, ob Herr Arnheim zu Hause sei, antwortete keine Wirtin etwas verlegen, daß er eben nach Hause gekommen sei, schweigend aber jemand empfangen werde, da er bereits Besuch habe.“

„Das ist doch kein Grund, einen nicht zu empfangen.“

Nr. 220

XXIV.

„Konrad Arnheim kündigt an keinem anderen Menschen als an seiner Gouffine.“

„Das ist es, was ich fürchte — weshalb ich nicht reden wollte. Aber Sie haben mich dazu gezwungen. Das Bogenstück werden Sie mir wohl geben müssen.“



Das

Schuhwerk für Herren, Damen & Kinder

der St. Petersburg Gesellschaft für mechanische Schuhwaarenfabrikation ist wegen seiner

Dauerhaftigkeit und Bequemlichkeit

im ganzen Reiche bekannt.

Wer seine Füße gesund erhalten und dabei an Ausgaben für Schuhwerk

E R S P A R E N will, mache einen Grösste und reichhaltigste Auswahl der elegantesten und modernsten Fagons.

St. Petersburg Gummi Galoschen
in grosser Auswahl stets am Lager.
Petrikauerstrasse № 53.



Streng feste Fabrikpreise.

Sanatorium Schreiberhau

Riesengebirge
Wasser- und Lichtbäder. Massage, Diät. und andere organische Kuren. — Sommer und Winter besucht. — Prospekte gratis und frei.
Dirig. Arzt Dr. med. Felix Wilhelm, früherer Assistent von Dr. Lehmann.

Dr. S. Kantor

Spezialist für Haut-, Geschlechts- u. venerische Krankheiten.
Kroitzstrasse Nr. 4.
Sprechstunden von 8-2 und von 6-9, für Damen von 5-6 Uhr.

Reparaturen werden besorgt.

Fabriks-Lager der Actien-Gesellschaft
Wl. Gostynski & Co.
Lodz, Petrikauerstrasse № 68
empfehlen zu massigen Preisen:
Zimmer-Bisschränke.
Englische & Wiener Bettstellen.
Stahlernerne & Feder-Matratzen.
Kinder-Wagen & Velocipede.
Wannen & Zimmer-Douchen.
Haus- & Küchengeräthe.

Ein Zimmer Einrichtung

bestehend aus einer Garnitur Möbel, Spiegel, Säulen etc. ist preiswerth abzugeben.

Grosse Neuheit!

für Herren!

Für Herren, die einen Ueberth auf elegante Fagons der Bekleidungs legen nicht es nichts besseres, als diese neu erfundene
Apparat „Mode“
Mit demselben kann man abgetragene Bekleidung wieder wie neu herstellen. Niemand sollte veräumen, für diesen Apparat anzuschaffen. Sie haben bei
GUSTAV ANWEILER,
Koch, Petrikauerstrasse Nr. 1.
Vor dem Gebrauch.
Preis nur 2 Rbl.

Eulu war das Weinen nahe. In ohnmächtiger Wuth und Kleinlaut schlich sie von dannen, jedoch nicht, um nach Hause zu gehen, sondern um unten zu warten. „Sie ist bei ihm! Jedenfalls. Deshalb hat der Kerl auch nicht aufgemaakt! O diese Männer, diese Rabenbrut! Aber — ich will sie sehen, ich werde sie sehen. Ich will Gewissheit haben.“

Sie brauchte nicht lange zu warten, Sie sah vom jenseitigen Trottoir aus eine Dame das Haus Konrads verlassen und erkannte in ihr Rosa Gilms, der sie früher einmal bei Dr. Herbert begegnet war.

Wäre Rosa nicht so groß und imposant gewesen, hätte die kleine Köchlein-Eulu zweifelsohne einen Standal provoziert; denn sie hatte große Lust, ihrer Feindin mit dem Schirm ins Gesicht zu schlagen.

Aber kleinen, schwächlichen Leuten, so mutbig sie auch sein können, imponieren doch immer mehr oder weniger diese robusten Kolosse. Und jedenfalls war Rosa Eulu gegenüber ein Koloss. Andererseits war Eulu eine viel zu streng erzogene kleine Person, als daß sie nicht gefürchtet hätte, sich durch irgend eine Gemeinschaft mit einer „solchen“ Dame zu compromittieren.

Gewiß war, daß sie noch wüthender nach Hause kam, als sie gegangen war. Jedes Köchlein zitterte an ihr vor Erregung. Ihre Nerven kreisten wie ein Paar Windmühlensflügel, was bei ihr ein Zeichen hochgradigster Aufregung war.

Auf der Treppe versuchte sie gewaltsam, ihre Wuth etwas zu missern und eine möglichst unbedingte Meise aufzusteden, damit Toni ja nichts merkte. Freilich rechnete sie dabei nicht mit der Intenivität ihrer Erregung, die bei ihr immer stärker war als der gute Wille selbst.

Sobald sie eingetreten war und Toni ihren rothen Kopf, die verurtheilte Krawatte, die sie nach Herrenart trug, und die zerzauste Fesur bemerkte, fragte sie die Freundin:

„Was hast du denn? Was ist dir denn zugestossen?“
„Nichts,“ versicherte Eulu noch ganz außer Athem und ließ sich in einen Stuhl fallen. „Nichts. Gar nichts. Wirklich nichts.“

„Aber du bist ja —“
„Was soll ich denn haben?“ kreischte Eulu ungeduldig auf.

„Das weiß ich nicht,“ erwiderte Toni in gewohnter Ruhe und sanft. „Ich bemerke nur, daß du sehr aufgeregt aussiehst.“

„Da irrst du dich eben,“ schnitt ihr Eulu das Wort ab und lehnte Toni den Rücken zu, damit sie von ihr nicht gesehen würde. Toni war viel zu distret und viel zu wenig neugierig, als daß sie auf ihrem Fragen weiter bestanden hätte.

Unglücklicherweise fragte sie, da sie eben immer an ihren Verlobten dachte:

„Konrad hatte uns doch versprochen, vor Tisch herzukommen. Warum er wohl nicht gekommen ist? Ob er vielleicht krank ist?“

Eulu gab einen verächtlichen, hohen Halsseton von sich, der wie ein heißendes Aufschlagen klang: „Hh! Der und krank! So wohl!“

Toni, überrascht über den Ton Eulus, näherte sich ihrer Freundin: „Was hast du denn? Warum sprichst du denn in diesem Tone über Konrad? Hat er dir etwas gethan? Bist du deshalb vielleicht so aufgeregt?“

„Ich bin nicht aufgeregt,“ schnauzte der kleine Gistmolk.
„So stich dich doch nur einmal an,“ erwiderte Toni und brachte ihr einen Handspiegel; doch Eulu hielt es für vernünftiger, sich nicht anzusehen, denn sie wußte, daß sie in solchen Momenten scheußlich ausah. Um jedoch ihre Wuth an jemand auszulassen, fuhr sie kreisend herum, um den Blicken Tonis zu entgehen, und rief:

„Laß mich doch zufrieden! — Laß mich doch in Ruh! Wirklich unausstehlich, wenn man so gequält wird: Man thut das nicht! Man versucht es nicht, den Leuten ihre Geheimnisse zu entreißen.“

„Geheimnisse?“ widerholte Toni erstaunt. „Du hast Geheimnisse vor mir, deiner Freundin, deiner Schwester — deinem Kind?“ Sie schmiegte ihr süßes Gesichtchen an das runzelige Eulus, die diesen weichen Tönen, selbst wenn sie ihre ganze Kaltblütigkeit beisammen hatte, nie hatte widerstehen können, geschweige denn bei dem erregten Zustand ihrer Nerven.

„So sage mir doch, Euluchen!“ schmeichelte die jüngere, sich neben Eulu auf die Erde hockend. „Ist es nicht ausgemacht zwischen uns, daß wir uns alles sagen — daß keiner vor dem anderen was verbirgt? Haben wir uns das nicht heilig gelobt?“

„Ja, ja,“ gab Eulu weinerlich zu, die fühlte, wie sie immer schwächer wurde.

„Geh, es fällt dir ja so schwer, die Zurückhaltende zu spielen. Du brennst ja darauf, dein Herz auszuschütten. Worum handelt es sich? Wäre es etwas Gutes gewesen — du hättest es mir ja längst schon gesagt. Es ist also etwas, das dirummer macht, geht? Du kannst mir's ruhig gestehen. Ich bin gewohnt, Trauriges zu erfahren und zu ertragen.“

Eulu wurde nun vollkommen kopflos, und ohne Erinnerung daran, was sie sich selbst gelobt hatte, gerüthet von Tonis Bitten, stieß sie unter einem Seufzer hervor:

„Und du wirst noch viel zu leiden haben, armes Kind!“
Mit einem Satz stand Toni wieder auf den Beinen und fragte, jäh erbleichend, die Hand auf ihr Herz gepreßt: „Also handelt es sich doch um Konrad?“ Da Eulu schwieg, ihren eben begangenen Fehler erkennend, fügte Toni energisch hinzu: „Du hast schon zu viel gesagt, um nicht vollenden zu müssen. Sprich jetzt. Ich will es wissen. Ich will.“

Eulu sah ein, daß sie nicht länger schweigen durfte. Und wozu auch? Toni mußte es ja doch erfahren. Um nicht gleich mit der Thür ins Haus zu fallen, erzählte sie erst von dem Besuch jener Frau von Offen und von allem, was sie in betreff Konrads gesagt hatte.

Doch gleich nach den ersten Worten schrie Toni empört auf: „Das ist nicht wahr! Das ist eine gemeine Verleumdung!“

Trotzdem aber konnte sie sich banger Zweifel nicht erwehren. Die Freundschaft hätte geglaubt; die Liebe aber ist fürchtbarer als die Freundschaft. Was jene verwirrt, läßt diese oft gelten. Zweifel und Eifersucht sind Kinder der Liebe; die Freundschaft glaubt, Liebe jedoch fürchtet.

Sie entsann sich des veränderten Benehmens Konrads, seiner selteneren und kürzeren Besuche; sie erinnerte sich, daß er nicht mehr die Abende damit zubachte, Aug' in Auge, Hand in Hand sich mit ihr etwas zu erzählen. Unbewußt hatte sie das alles empfunden, ohne sich Rücksicht darüber zu geben, ohne nach den Gründen zu forschen. Jetzt glaubte sie sie zu errathen.

Von neuem überhäufte sie Eulu mit Fragen, worauf ihr schließlich Eulu ihr ganzes Gespräch mit Frau von Offen wiederholte und ihr auch von dem Schritt erzählte, den sie unternommen, wie sie die Gistin Olla hatte aus dem Hause Konrads treten sehen, nachdem er ihr, Eulu, auf ihre Klopfen nicht geöffnet hatte.

Die lang verhaltene Wuth Eulus machte sich nun in einem Monolog Luft, indem sie die Gegenwart Tonis vollkommen vergaß. Sie schalt auf die Feigheit der Männer, die erst ein junges Mädchen belächeln, mit Versprechungen sicher machen und dann sitzen lassen. Es war kein Reden mehr, sondern eine Philippika wilder Schmähungen.

Erst als sie gewahr wurde, daß sich Toni auf das Sofa geworfen hatte und bitterlich weinte, erkannte Eulu, was sie gethan und angerichtet hatte. Sie hockte sich an die Seite des trostlosen Kindes, lächelte sein Haar, seine Augen, seine Hände und stehete in sinnloser Angst:

„Weine nicht, Liebling — weine nicht! Du regst dich zu sehr auf!“

Da aber dies alles nichts half, brach ihre Wuth von neuem los, diesmal aber richtete sich diese wider sie selbst. „Ich bin doch zu dumm! Eine dumme, herzlose, ordinäre Plaudergans bin ich! Ich hatte mir doch geschworen, zu schweigen. Und doch — und doch die Zunge sollte man mir ausreißen! Si, das habe ich verdient. Das hätte man mir schon als Kind thun sollen, dann hätte ich nicht so viel Dummheiten gemacht. So was Miserables wie mich gib's nicht mehr! Nein, das gib's nicht mehr!“ schrie sie wüthend, als ob ihr jemand widersprochen hätte und sie das letzte Wort haben wollte.

Mit ihrer spontanen Lebhaftigkeit unterbrach sie ihr wüthendes Auf- und Abrennen und katele neben Toni nieder, ihr Haar streichelnd.

„Bist du mir verzeihen? Si? Ach, ich bin ja so dumm!“ hat sie.

Toni, die sich etwas gesammelt hatte, antwortete ihr mit traurigem Lächeln, das unschöne Gesicht der kleinen Alten zwischen die Hände nehmend:

„Ich hätte es doch früher oder später erfahren. Ach, ich habe es schon lange gefühlt. Er hat schon längst nicht mehr die Absicht, mich zu heirathen. Er hätte mir es ja doch sagen müssen. Und es ist mir lieber, es durch dich zu erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Für Hustende und Geschwächte Extract und Bonbons
 aus der Fabrik **„LELIWA“** in Warschau
 Zielna-Str. 21.
 in allen Apotheken- und Drogen-Handlungen.

Clichés
 für Kataloge und Inserate
 in wirkungsvoller Ausführung liefert:
 Die
Chemigraphie u. Stereotypie
 von
Alfred Zoner

Warschau, Chmielna 26.
 Druckfertige Clichés, Ornamente etc. etc.
 in grosser Auswahl.
 In Lodz Annahme der Bestellungen in der Exp. d. Blattes,
 Dzielna 13.

Das
photographische Atelier
 von
F. STOLARSKI
 Petrikauer-Str. Nr. 166.
 ist täglich von 9 Uhr früh bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet.
 — Mäßige Preise. —

Die höchsten Preise
 zahlt beim Ankauf von
Gold, Silber u. Edelsteinen
 das Juwelier-Geschäft von
Moritz Gutentag.
 Petrikauer-Str. 3.

HAVRE-TINTE
 der Firma **E. BOBOSC** in HAVRE.
BESTE COPIER-TINTE DER NEUZEIT.
 Selbst nach 2 Monaten noch copierfähig.
 Zu haben bei der Graphischen Anstalt R. RESIGER LODZ, Neue Promenadenstr. 39.



Schlesischer Obersalzbrunnen
Oberbrunnen
 Als alkalische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.
 Brunnenschriften und Analysen gratis und franco durch den
 Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Obersalzbrunnen.
Furbach & Striebel, Salzbrunn in Schlesien.
 Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Agenturgeschäft.
A. BRAUCHLI, Charkow
 Begründet 1895.
 Bessere Vertretungen gesucht
 Engrosverkauf von Glas, Kohle & Dachpappe.

Kanalisations-Artikel
 in größter Auswahl ständig auf Lager.
 !!! Concurrrenzlose Fabrikpreise !!!
ARTHUR KLEINMANN
 Vertreter erster amerik., engl. u. inländ. Fabriken.
 Permanente große Musterausstellung.
 Specialität: Compl. Wannen-, Waschtisch- und Closett-Einrichtungen.
 Kataloge und Kostenanschläge auf Wunsch. 100-28
 Warschau, Bogda-Strasse Nr. 8. Telephon Nr. 1385.

Ein
Lehrling
 mit schöner Handschrift, per sofort gesucht
 „Prowodnik“ Petrikauerstr. Nr. 55.

Umzüge, Verpackung und Aufbewahrung
 von Möbeln, wie Expedirung per Bahn mit verdeckten und offenen Federrollwagen, unter persönlicher Aufsicht übernimmt
M. Lentz,
 Widzewska-Str. 77

Frische feinste
Tafel-Butter
 empfiehlt
A. Trautwein,
 Wein-, Colonialwaren- und Delikatessen-Handlung,
 Petrikauer-Strasse 73.

Dr. Schindler-Barnay's
 „Marienbader Reductions-Pillen“
 gegen
Fettleibigkeit
 u. als ausgezeichnetes Abführmittel.
 nurecht in rothen Schachteln.
 Gebrauchsanweisungen in russ., franz. und deutscher Sprache.

Stellung u. Existenz durch
 brieflichen prämierten Unterricht (30
 ohne Vorherzahlung
Buchführung
 Rechnen, Korrespondenz, Kontorarbeit, Schönschrift, Stenographie.
 Bitte gratis Prospekt zu verlangen.
 Erstes Deutsches Handels-Lehr-Institut.
 Otto Siede — Elbing, Preussen.

Ein möbliertes
Balkonzimmer
 ist per sofort oder vom 1. Oktober an einen oder zwei Herren zu vermieten.
 Auf Wunsch m't Kost.
 Petrikauer-Strasse Nr. 92, II. Etage, Wohnung 9.

Vorbereitung
 zum Freiwilligen Dienst, sowie Unterricht in der russischen Sprache und Mathematik.
 Adresse in der Redaktion dieses Blattes zu erfahren.

Bester Medizinalwein



Nur echt mit dieser Marke.

Cur-Cognac und Cur-Weine.

Direkt importirt:
Cognac der Firma Bouteleau & Co.
 seines hohen Werthes, der feinen echten Blume und des sehr delikaten Geschmacks halber auf das Beste empfohlen. —
 Bei Abnahme von Original-Kisten á 12 Flaschen Engros- Preise.
 Ferner **Ungar-, Rhein-, Mosel-, Griechische**, französische und spanische **Weine**.
Champagner: Röderer, Mumm, Pommery, Heidsieck, Rum, Liqueure, englischen Porter in Flaschen und Steinkrügen, Bier, sowie auch **Krimier-** rothe und weisse Tischweine und vorzüglichen leichten Bowlen-Wein. —
 Schnäpse der Warschauer Rectification und Stockmannshofer von Johann Kenn.

empfehl die
A. TRAUTWEIN,
 Petrikauer-Strasse 73. Telephon-Verbindung
 Wein-, Colonial-Waaren- u. Delikatessen-Handlung
 Thee-Niederlage der Firma WOGAU & CO. in Moskau.



BELEENHOF.

Sonntag, den 27. September a. c.

Erstes Caffee-Concert

verbunden mit dem Auftreten erstklassiger Artisten u. z. der Herren: **Ludwig Glaser**, Humorist, **Little Smith**, Parodist, und **Fel. Armida**, die schwebende Dame.

Anfang 3 1/2 Uhr Nachmittags. Entree 25 und 10 Kopfen.

Sellins Großes Theater.

Donnerstag, den 8., Freitag, 9. u. Sonnabend den 10. October 1903.
zu Gunsten der **Kodjer Christlichen und jüdischen Wohlthätigkeits Vereine**

3 große Concerte

ausgeführt von dem Orchester der Warschauer Philharmonie.
Vorverkauf der Willets.

Sonntag den 27. September von 11-1 Uhr M. u. 3-7 Uhr Abends.
Montag " 28. " 11-1 " u. 5-7 " "
Dienstag " 29. " 11-1 " u. 5-7 " "
im Hause des Herrn **Pinkus**, Promenade 1. Programme liegen daselbst zur gefl. Einsicht auf.

Eröffnet an der Petrikauer-Strasse Nr. 17

eine mit allem Comfort der Neuzeit ausgestattete

Conditorei.

Sämmtliche in das Fach schlagenden Bestellungen werden von mir, dank dem Engagement vorzüglicher Hilfskräfte, auf das sorgfältigste und sauberste ausgeführt. Gleich **Billard- und Extra-Schachzimmer.** zeitig empfehle mein

Thee, Kaffee, Chokolade, Gefrorenes zu jeder Tageszeit.
Große Auswahl in **Chokoladen, Confituren, Boudonnieren, Bisquit und Waffeln.**

Sieben eingetroffen:
Frische, echte Thorner Honigkuchen.

OSKAR GUHL, Petrikauerstr. 17 und Zawadzkastr. 12.

Dampf-Brauerei

Zenon Anstadt

in **Zdunska-Wola**, prämiert auf der hygienischen Nahrungsmittel-Ausstellung mit der großen silbernen Medaille, empfiehlt:

Bairisches Wachholder-Pilsner Bier Bock Münchner Porter.

Bestellungen werden in Kodj telephonisch angenommen.
Telephon Nr. 16.

Niederlagen: **Kodj, Petrikauer-Str. Nr. 114; Bobianice, Długa 361; East; Sieradz; Warta; Blaszki; Wielun; Kalisz; Główny Rynek 11.**

Zur Sommer-Saison

empfiehlt dem geehrten Publikum das **Gummiwaaren-Geschäft von**

N. B. MIRTENBAUM,

Petrikauer-Strasse Nr. 33

folgende Specialitäten:

Petersburger Mechanische Schuhwaaren

HYGIENISCHE LEINWAND-SCHUHE

- für -

Sport, Haus und Strasse Damen, Herren u. Kinder

Englische wasserdichte Stoff-Mäntel,

Handschuhe Glassé, Saemisch, Englisch und Mecco.

Linoleum-Wachstuch-Fabrikat



Gesellschaft (8-2)

Brocard & Co.

„Glycerin-Puder“.

Pädagogium Ostrau bei Filehne.

Pensionat und höhere Lehranstalt auf dem Lande, nimmt neue Zöglinge in alle, am liebsten in die unteren Klassen auf, und entlässt seine „Schüler“ mit dem Berechtigungs-Zeugnisse zum einjährigen Dienst.



Höhere Webschule

in Lambrecht (Rheinpfalz.)

Gewissenshafte praktische und theoretische Ausbildung in allen Zweigen der Fabrikation von Tuchen, Kammgarnen, Cheviots, Tirleys und Paletotstoffen. Kursus für junge Kaufleute und Werkmeister halbjährig, Fabrikantenkurs 1 Jahr. Beginn des Wintersemesters Ende September. Auf junge Leute, welche die deutsche Sprache nicht fließend beherrschen, kann Rücksicht genommen werden, da ein Lehrer der Anstalt sowohl der polnischen als auch der russischen Sprache mächtig ist.
Prospekte und Auskunft kostenlos durch

Direktor Wilh. Jansen.

In der

Schule Thomas,

Andrzejka-Strasse Nr. 11,

hat der Unterricht begonnen. Die Schule unter Leitung erfahrener Pädagogen bereitet speziell Schüler für Regierungs-Schulen vor.

Das Programm der 1. und 2. Klasse entspricht denselben Klassen der Manufacturschule. Bei der Schule befinden sich Abendcursus für Erwachsene. Annahme neuer Kandidaten täglich bis 9 Uhr Abends.



Lager Optischer und chirurgischer Artikel Schreibmaschinen

Underwood und Hammond

sind die besten, dauerhaftesten und für hiesige Verhältnisse am geeignetsten, weil man auf letzteren in allen Sprachen schreiben kann. Photographische Apparate, Glockenleitungen und Telephon-Anlagen werden zu soliden Preisen gemacht bei



A. Diering

Optiker.

Petrikauer Strasse 37.

Die Eisen- u. Galanteriewaaren-Handlung

T. Bronk,

Petrikauer-Strasse 14 empfiehlt in großer Auswahl: Wiener Regulier-Füllöfen, Samoware, Kaffeemaschinen, inländische und Solinger Tischmesser, Fleischmesser, Säeren, Fleischbadmaschinen, Wurffüller, Stahl- und Messingplättchen, amerit. Bringmaschinen, Eischäntle, Ofenvorwärmer, Tisch- und Deckmalwaagen, Messerputzmaschinen, emailliertes Küchengeschirre, sowie Prima Werkzeuge für Tischler, Schlosser u. s. w.



Harzer Kanarienvögel!
Hochofene Bach-, Klingen-, Hohl-, Park-, Wasser- u. Schnellroller, auch Nachtigallen Schläger oder großer Transport eingeführt, und verkauft zu selbst 1 Stück 5 Rbl., 2 Stück 9 Rbl. 50 Kop. im Hotel Rom, Moskolojewska № 59. Nur auf kurze Zeit.

Ernst Peschel.

WINTERGARTEN

Petrikauer Strasse № 151.

Heute und täglich

Arthur Taegers beliebtes und als vorzüglich anerkanntes **Instrumental-Humoristen- u. Barlesken-Ensemble.** Durchaus erstklassige Darbietungen.

Anfang 8 Uhr.

Sonnabend u. Sonntag Beginn 7 Uhr.

Goldene Medaille London 1893
Bei Nachahmung n. wird gewarnt.
Hygienische Bor Thymolseife
vom Professor **D. F. Jürgens**, gegen Fäulnis, Sommerprossen, gelbe Fieber und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toilettenseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Russlands und Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei **D. F. Jürgens in Moskau.**

Biele Tausende Markt

kann Jedermann durch Bethätigung an einem gewinnbringenden Unternehmen bei sehr geringer Einlage (monatlich nur M. 5 und M. 10.) erwerben. Ausführliche Auskunft wird erteilt durch **E. W. F. PETERSEN, Lübeck, Gernerstr. 24a., Deutschland.**

Meran, Tirol Hotel Kaiserhof

Modernes Familienhaus I. Ranges, civile Preise, Pensionsarrangement. Keine Lungenkrankten im Hause.
A. Ellmenreich.

Patente

erwirkt u. verkauft das Bureau **Baron L. v. Oelsen** St. Petersburg Grasse Konjuschennaja, 10.
Prospekte auf Verlangen gratis.

Richard Lüders

Görlitz u. Berlin NW 7.
Patentanwalts-Bureau.